



DIE GEBIRGSTRUPPE

Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe

Dezember 2024



**NICHT IMMER IN SICHTWEITE
ABER STETS FÜR SIE IM EINSATZ!**

seit 1967

EBERL
WIR LEBEN LOGISTIK

Gewerbestraße 1
D-83365 Nußdorf

Tel.: +49 8669 - 358 - 0
www.spedition-eberl.de

INHALT

Seite 2

Grußwort des Vorsitzenden

Seite 3

Grußwort des Kommandeurs
der Gebirgsjägerbrigade 23
Oberst Holger Peterat

ab Seite 4

Geschichte und Tradition
Vortrag zum Tag der Bayerischen
Militärtradition von Prof. Sönke Neitzel

Die Ursprünge unserer Gebirgstruppe
von Dr. Alexander Jordan

ab Seite 16

aus der Gebirgsjägerbrigade

ab Seite 26

aus den Truppenteilen

Seite 38

aus dem Verband

ab Seite 40

aus den Sektionen

ab Seite 59

Geburtstage
Totenehrung



„Wer selbst gedient hat, versteht etwas
von den Sorgen und Nöten der Soldaten.“

Foto: Archiv Thomas Heintz

Lassen Sie sich von mir beraten!

DIE GEBIRGSTRUPPE

1

Markus Antretter
OberstLt d.R.

Ganghoferstr. 9
83451 Piding

Tel.: 08651/7625270
markus.antretter@dbv.de

Spezialist für den Öffentlichen Dienst.

IDBV

AUSGABE DEZEMBER 2024



Foto: Thomas Heintz

*Liebe Kameradinnen und Kameraden unterm Edelweiß,
werte Leserinnen und Leser,*

„Bundeswehr – Abwehrbereit in 100 Jahren“ so titelte die Süddeutsche Zeitung am 11. September 2024 und brachte damit die Ergebnisse zweier neuer Studien prägnant auf den Punkt: „Deutschlands Streitkräfte würden – sollte es beim derzeitigen Tempo der Materialbeschaffung bleiben – erst in 100 Jahren wieder eine Ausstattung auf dem Niveau von 2004 zurückgewinnen.“ Wenige Tage später hat Mario Draghi, Ex-Präsident der Europäischen Zentralbank, gewarnt: „Europa ist an einem Punkt angelangt, an dem es, wenn es nicht handelt, entweder seinen Wohlstand, die Umwelt oder seine Freiheit aufs Spiel setzen muss“. Viel deutlicher kann man den Handlungsbedarf nicht beschreiben.

Trotz dieser drastischen Bewertung scheinen diese Erkenntnisse bei weitem noch nicht bei der überwiegenden Mehrheit von Politik und Gesellschaft angekommen zu sein. Viele verlieren sich eher im täglichen Klein-Klein, pflegen Neiddiskussionen oder üben sich in der hohen Kunst des Klagens, dass in Deutschland alles so schlecht wäre.

Es ist unstrittig, dass es eine Vielzahl von Defiziten und enorme Herausforderungen in unserem Land gibt. Diese Vielzahl, die durch die moderne Informationswelt noch bedrohlicher erscheint, macht vielen Menschen zu schaffen. Zudem werden häufig Falschmeldungen oder Meinungen als Fakten vermittelt. Aber die Fakten sind in unseren offenen Informationsgesellschaft verfügbar und es ist unsere Pflicht als mündige Staatsbürger, uns ein sachgerechtes Urteil auf der Basis von Fakten zu bilden. Die Komplexität der globalisierten Welt ermöglicht dabei meist keine einfachen und oft auch

keine schnellen Lösungen, auch wenn einige versuchen, dies zu suggerieren. Diese Komplexität mag manchmal mühsam und anstrengend sein, aber die Vorteile der globalisierten und freiheitlichen Demokratie müssen uns das wert sein.

Gleichzeitig herrscht in Deutschland ein Wohlstands-, Sozial- und Freiheitsniveau, das man nur in ganz wenigen Ländern der Welt findet. Wenn wir dieses halten wollen, dann brauchen wir aber in der Breite eine Stimmung des Aufbruchs, des Blicks nach vorn und des Anpackens. Zudem bedarf es der Bereitschaft, auch tiefgreifende strategische Entscheidungen zu fällen bzw. zu akzeptieren, die kurzfristig Einschnitte, aber langfristig stabile positive Entwicklung bringen.

Wir sollten dabei auch weniger auf andere schauen. Wir sind zuallererst selbst gefordert. Jeder bei sich persönlich und in seinem Umfeld. Im neuen Jahr wird jeder von uns auch wieder als Staatsbürger gefordert sein – mit fakten-basierten Beiträgen zu einer sachgerechten Diskussion aktueller Themen, aber auch als gut informierter Wähler.

Mit Blick auf die anstehenden Festtage wünsche ich unseren Soldatinnen und Soldaten, welche die Weihnachtstage bzw. den Jahreswechsel im Einsatz verbringen, alles Gute, viel Erfolg, das nötige Soldatenglück, aber vor allem auch ruhige Stunden mit ein wenig Zeit für sich selbst und einer guten Verbindung zu den Lieben zu Hause.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2025 sowie einem kräftigen Horrido grüßt Sie herzlich



Ihr
Erich Pfeffer



Grußwort Oberst Holger Peterat

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Kameradinnen und Kameraden,

es freut mich, mich auf diesem Wege als neuer Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ vorstellen zu dürfen. Am vierten September dieses Jahres wurde mir das Kommando über die Gebirgsjägerbrigade 23 übertragen. Dieser verantwortungsvollen Aufgabe blicke ich mit Demut, aber vor allem auch mit Zuversicht und Freude entgegen.

Die Gebirgsjägerbrigade 23 befindet sich derzeit im Spannungsfeld zwischen der Refokussierung auf die Landes-/Bündnisverteidigung bei gleichzeitiger Wahrnehmung von Aufträgen des Internationalen Krisenmanagements und als Eingreifverband der Europäischen Union. An sich ist sie ein Großverband mit Alleinstellungsmerkmalen, die sie im Deutschen Heer einzigartig machen. Die Fähigkeit zum Kampf auch in schwierigstem Gelände und unter extremen klimatischen Bedingungen zeichnen die Gebirgstruppe aus. Ursprünglich aus der Panzergrenadiertruppe stammend, sind das für mich viele neue Erfahrungen und Eindrücke.

Mit diesen werde ich jedoch nicht alleine gelassen, da mir zum Führen der Brigade ein erfahrener Stab mit hochmotivierten Expertinnen und Experten zur Verfügung steht. Auch die Bataillone und selbstständigen Einheiten der Brigade zählen zu den einsatzerprobtesten dieser Armee. Ich kann jetzt bereits sagen, dass die Soldatinnen und Soldaten mein uneingeschränktes Vertrauen in ihre Fähigkeiten besitzen und die zahlreichen, teils äußerst schwierigen Aufgaben, die uns bevorstehen, meistern werden.

Eine weitere Besonderheit der Gebirgsjägerbrigade 23 ist ihre starke Verankerung in ihren Heimatstandorten und der vorzügliche Rückhalt in der Bevölkerung.



Dazu zählt insbesondere auch der rege und fruchtbare Austausch und das Miteinander in zahlreichen Vereinen und Kameradschaften aus Aktiven, Ehemaligen und Interessierten, die sich zunehmend unter dem Dach des Verbands der Gebirgstruppe vereinen.

Der Verband der Gebirgstruppe ist für uns alle von unschätzbarem Wert und wird durch die Gebirgsjägerbrigade 23 auch unter meiner Führung uneingeschränkt unterstützt werden. Hier blicke ich voller Zuversicht auf eine Zukunft der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit und mein Dank gilt allen Frauen und Männern, die sich in ihrer Freizeit dieser ehrenvollen Aufgabe widmen.

Holger Peterat,
Oberst und Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23
„Bayern“

Vortrag zum Tag der Bayerischen Militärtradition

am 25. September 2024

in Schloß Oberschleißheim

von Sönke Neitzel

Es ist schon eine Crux mit der Tradition. Die Bundeswehr rang in diesem Sommer mal wieder mit ihrer Erinnerungskultur, die ihre Identität stärken und als „geistige Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft“ dienen soll. So formuliert es der gültige „Traditionserlass“ von 2018. Am 12. Juli 2024 gab das Verteidigungsministerium „Ergänzende Hinweise“ zu diesem heraus. Das war erstmals ein beachtlicher Vorgang, denn so etwas hatte es bislang noch nie zu einem Traditionserlass gegeben.

In diesen „Ergänzenden Hinweisen“ wurde argumentiert, dass mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine in der Traditionsarbeit nun ein größeres Augenmerk auf militärische Exzellenz gelegt werden müsse. Da schießt einem sofort die Frage in den Kopf: Aber wie?

Der Traditionserlass nennt zum einen die Wertebindung als Voraussetzung für traditionswürdiges Handeln, und er lässt die Möglichkeit auch aus Zeiten von vor 1945 Beispiele für traditionswürdiges Handeln zu benennen, ausdrücklich auch von der Wehrmacht. Hier setzen die Ergänzungen an und nehmen die Gründergeneration der Bundeswehr in den Blick. Rund 40.000 ehemalige Wehrmachtssoldaten bauten die Streitkräfte der Republik ab 1950 auf. Aus dieser großen Gruppe wählen die „Ergänzungen“ 19 Personen aus. Von diesen 19 kam niemand mit einer weißen Weste aus dem Krieg heraus – wie auch. Aber sie hatten keine schwere persönliche Schuld auf sich geladen und vor allem zogen sie aus dem Erlebten die richtigen Schlüsse. Sie bauten die Streitkräfte der Republik auf, vermittelten ihnen das Konzept der Inneren Führung, des Staatsbürgers in Uniform, aber eben auch eine militärische Professionalität, ohne die die Bundeswehr ihren Beitrag zur Abschreckung im Kalten Krieg nicht hätte erfüllen können.



Um ein bayerisches Beispiel zu nennen: Franz Pöschl war einer der 19 Namen. 1917 in München geboren, Offizier im Gebirgsjägerregiment 100, hoch ausgezeichnet, nicht an Kriegsverbrechen beteiligt, 1950 Mitglied des Personalgutachterausschusses, 1955 Leiter des Wehrreferats in der bayerischen Staatskanzlei und in der Bundeswehr zuletzt Generalleutnant und KG des III. Korps. Und übrigens: SPD-Mitglied. Er starb 2011.

Als die Ergänzungen am 12. Juli vom GI erlassen und damit publik wurden dachte ich mir: Beachtlich und mutig, und längst überfällig. Hatte doch die Bundeswehr das Kunststück vollbracht, den Kampf in den vergangenen dreißig Jahren aus ihrer Tradition heraus zu diffundieren. Das dies in Zeiten der LV/BV nicht mehr tragen würde, war offensichtlich, wurde aber nie angegangen. Umso mehr waren die „Ergänzungen“ zu begrüßen, erarbeitet in der Abteilung von Generalleutnant Kai Rohrschneider. Ich gehe sicher nicht zu weit, wenn ich ihn als den historisch gebildetste General der Bundeswehr bezeichne, der wahrlich weiß, wovon er spricht.

Zunächst fand die Sache keine öffentliche Beachtung. Am 1. August empörte sich dann aber die linksradikale World Socialist Web Site darüber, eine Woche später die TAZ und schließlich sprangen auch RT (Russia Today) sowie die Russische Botschaft auf den Empörungszug auf. Der Generalinspekteur nahm die „Ergänzenden Hinweise“ am 14. August schließlich zurück, was die öffentliche Diskussion erst recht anheizte.

Der ewigen Suche nach sich selbst hat die Bundeswehr damit ein weiteres, aus meiner Sicht unrühmliches Kapitel hinzugefügt. Verwundern kann das nicht, denn die Debatte um die richtige Tradition ist so alt wie die Bundeswehr selbst. Streitkräfte und Gesellschaft sucht seit 1955 Antworten auf die Frage, welche Vorbilder eine demokratische Armee haben darf. Diese Antworten waren angesichts des NS-Vernichtungskrieges nicht leicht zu finden. So weitermachen wie bislang – die Siege der Vergangenheit beschwören – konnte man nicht – das war in den 1950er Jahren jedem klar. Im Kalten Krieg wählte man einen Kompromiss: einerseits grenzte man sich von der Wehrmacht ab, andererseits bezog man sich auf sie.

Man trennte die Wehrmacht und Beispiele handwerklicher Exzellenz vom politischen Rahmen, vom Nationalso-

zialismus, um so die Möglichkeit zu behalten, einzelne Soldaten in die Traditionsarbeit einzubeziehen.

Die Trennung der Wehrmacht vom NS war historisch natürlich Unsinn. Die Wehrmacht war die Armee des NS-Staates, sie war nicht mit ihm identisch, aber auf das Engste verwoben. Sie führte den Vernichtungskrieg, und ihre Angehörigen kamen als Teil eines verbrecherischen Systems kaum mit einer weißen Weste aus dem Krieg heraus. Die Trennung der Wehrmacht und des NS war aber ein weithin akzeptiertes Konstrukt, das auch das Selbstbild von Millionen von Bundesbürgern schonte, die einst in der Wehrmacht gedient hatten. Es entsprach damit dem Gründungskompromiss des Landes, das vor der Aufgabe stand, neun Millionen Veteranen mit der Republik zu versöhnen.

Konrad Adenauer tat dies mit seiner Ehrenerklärung, in der er 1952 den Veteranen ein ehrenvolles Kämpfen attestierte (soweit sie nicht persönlich schwere Schuld auf sich geladen hatten), von ihnen aber ein Bekenntnis zum Grundgesetz und dem 20. Juli verlangte. Gewiss bügelte man damit eine reichliche unebene Geschichte glatt, aber bewirkte, dass gerade die Berufsoffiziere CDU/CSU, FDP oder SPD wählten und nicht die NPD. Und diese Berufsoffiziere waren nun bereit, sich in den Dienst der Armee der Republik zu stellen.

Für die Traditionsarbeit bedeutete dies, dass die Bundeswehr auf Vorbilder aus der Zeit von vor 1945 zurückgreifen konnte, die im Kampf gestanden und sich dort in einer rein militärischen Definition bewährt hatten. Die große Frage war immer, wo eigentlich die Grenzen verliefen: wer war traditionswürdig und wer nicht?

Nach Waffen-SS – Angehörigen wurde keine Kaserne benannt, übrigens auch nicht nach Heinz Guderian, vor allem wegen seiner Rolle beim Ehrenhof im Zusammenhang mit dem 20. Juli. Es gab aber auch spektakuläre Fehlgriffe, etwa Eduard Dietl und Ludwig Kübler, nach denen nie eine Kaserne hätte benannt werden dürfen. Solche Fehlgriffe waren aber die Ausnahme.

In der Bonner Republik war es möglich, „Handwerker“ wie Hans-Joachim Marseille oder Helmut Lent zum Vorbild zu haben und sehr wohl zu wissen, welcher Armee diese dienten. Und niemand wurde deshalb zum „Nazi“.

Als die Bundeswehr in den 1990er Jahren durch die Auslandseinsätze den Bezug zum Kampf nicht mehr benötigte, die letzten kriegsgedienten Politiker ihre Ämter aufgaben und die Ausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht in breiten Teilen der Gesellschaft zu einer Neubewertung der militärischen Vergangenheit führte, wandelte sich das Traditionsbild grundlegend. Traditionswürdig waren jetzt noch die preußischen Reformer (Scharnhorst!), der militärische Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die eigene Bundeswehrgeschichte. Die Wehrmacht wurde aus den Kasernen verbannt, damit auch der Kampf. Die Truppe konnte folgte dem nur widerwillig, so dass einzelne Bezüge in den Bataillonen erhalten blieben.

Im Zuge der Enthüllungen über den rechtsextremen Franco Albrecht stieß man 2017 im Jägerbataillon 291 in Illkirch auf einige Devotionalien und Ursula von der Leyen ordnete die Überarbeitung des alten Traditionserlasses von 1982 an. In der neuen Version von 2018 stand geschrieben, wir hörten bereits davon, dass die Wertebindung des Grundgesetzes die Grundlage und die eigene lange Geschichte der Bundeswehr der zentrale Bezugspunkt ist. Dort heißt es aber auch, dass *„die Aufnahme einzelner Angehöriger der Wehrmacht in das Traditionsgut der Bundeswehr grundsätzlich möglich“* ist, wenn nach sorgfältiger Einzelfallprüfung eine Leistung ausfindig gemacht wird, die *„vorbildlich oder sinnstiftend in die Gegenwart“* wirkt.

Besondere Verdienste um den Aufbau der Bundeswehr werden im Erlass ausdrücklich genannt. Was das aber konkret zu bedeuten hatte, blieb unklar. Dazu trug sicher auch die öffentliche Debatte bei, die die Tradition der Bundeswehr auf Verfassungspatriotismus reduziert sehen wollte. Dass Soldaten als Bürger dieses Landes natürlich die Werte und Normen des Grundgesetzes teilen müssen, ist eine Binsenweisheit. Dass sie aufgrund ihres Auftrages aber andere Vorbilder benötigen, als Wissenschaftler und Lehrer, verstehen viele nicht.

Das Selbstverständnis der Kampftruppe ist vielen doch so fern wie der Mars. Und viele verstehen auch nicht, dass die Bundeswehr nicht die Bundeszentrale für Politische Bildung ist.

Dabei gehört zur Wahrheit auch, dass in den Streitkräften die Meinungen über die Tradition weit auseinandergehen. Eine Mehrheit wird sich dafür wahrscheinlich gar nicht interessieren, andere halten Bezüge auf die Vergangenheit ohnehin für überbewertet. Die Mehrheit der intrinsisch motivierten Soldaten wünscht sich aber mehr Bezüge zum Kampf und auch zur Zeit von vor 1945. Gerade in der Kampftruppe wird hinter verschlossenen Türen viel Kritik an einem Traditionsbild geübt, das die Eigenarten des Soldatenberufes zu wenig berücksichtigt. Dies mag man schädlich oder schlecht finden, es ist aber eine Realität, mit der sich die Streitkräfte auseinandersetzen müssen. Diesen Befund zu ignorieren führte in der Vergangenheit dazu, dass sich die Soldaten im Internet oder den sozialen Medien ihr Traditionsbild selbst suchten oder gleich zur AfD abwanderten.

Das Dilemma mit der Tradition ist mit der Fokussierung auf die Kriegstüchtigkeit der Bundeswehr in der Landes- und Bündnisverteidigung noch mal größer geworden. Was sind denn nun die passenden Vorbilder für einen Panzerkommandanten oder einen Grenadier, dessen Aufgabe im Ernstfall ist, in Litauen für das westliche Bündnis zu kämpfen, zu töten und notfalls zu sterben?

Das politische Bekenntnis zum Grundgesetz reicht dazu wohl kaum aus; das Elbehochwasser wohl auch nicht. Und auch der Verweis auf die Kämpfe in Afghanistan ist nur bedingt hilfreich, da diese trotz aller schrecklichen Begleitumstände im Vergleich zu den aktuellen Konfliktszenarien doch zu begrenzt waren. Die Ukraine hat in ihrem Kampf seit 2024 dreimal das den Personalbestand des gesamten deutschen Heeres verloren. Die Bundeswehr sollte daher eine artgerechte Tradition entwickeln, die nicht nur aber eben auch von der Bewährung im Kampf spricht.

An dieser Leerstelle wollten wie gesagt die nun zurückgezogenen *„Ergänzenden Hinweise“* ansetzen. Es ging hier gerade nicht um eine Rückbesinnung auf die Wehrmacht an sich, sondern darum, die bundeswehreigene Tradition zu stärken – namentlich die Gründergeneration. Sie sollte auch mit ihrer Kampferfahrung als Bezugspunkt genutzt werden.

Die Leitung des BMVg verlor dann aber nach der ersten absehbaren Kritik den Mut.

Das Beispiel der Tradition zeigt somit das größere Problem unserer Sicherheitspolitik auf: es wird von Zeitenwende geredet, aber dem beliebtesten Politiker Deutschlands gelingt es zusammen mit seinem Generalinspekteur nicht, die notwendigen Schritte durchzusetzen. Man erarbeitet „Ergänzungen“ und zieht sie nach der ersten absehbaren Kritik zurück, man traut sich noch nicht mal, das seit drei Jahren fertig erarbeitete Liederbuch freizugeben oder die Namen der Träger Ehrenkreuz für Tapferkeit auf einer Plakette im Verteidigungsausschuss oder auf der Website des BMVg bekanntzugeben. In Regierung und Parlament möchte man offensichtlich über den Wesenskern des Militärs schweigen. Das entspricht nun wahrlich nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Wir müssen zeigen, dass wir – wenn es zum Äußersten kommt –, bereit sind, für diese Republik und dieses Bündnis zu kämpfen.

Zum Autor:



Sönke Neitzel (*26. Juni 1968 in Hamburg) ist ein deutscher Historiker mit dem Schwerpunkt Militärgeschichte.

Von 2011 bis 2012 war er Professor für Modern History an der University of Glasgow und von 2012 bis 2015 für International History an der London School of Economics. Seit 2015 ist er Lehrstuhlinhaber für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt am Historischen Institut der Universität Potsdam und damit der derzeit einzige Professor für Militärgeschichte in Deutschland. Neitzel ist Autor und Herausgeber zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge über Deutsche Geschichte, insbesondere die Militärgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte des Hochimperialismus und das Zeitalter der Weltkriege. Sein letztes Buch *„Deutsche Krieger“* erlangte im In und Ausland große Beachtung und Anerkennung.

*

Hintergrund der Veranstaltung (Auszug):

Quelle: <https://www.heimat-info.de/beitraege>

Bayerischer Tag der Militärtradition

Dank und Respekt an alle aktiven Soldatinnen und Soldaten, wie auch den Veteranen und Reservisten der Bundeswehr die sich für unsere wehrhafte Demokratie einsetzen. Daher lud der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Dr. Florian Herrmann, am 25. September zum 2. Bayerischen Tag der Militärtradition in das Neue Schloss Schleißheim nach München ein. In Partnerschaft mit der Bundeswehr und der Arbeitsgemeinschaft

der Reservisten-, Soldaten- und Traditionsverbände in Bayern e.V. gestaltete die Bayerische Staatsregierung diesen Tag. Die bayerische Regierung legt größten Wert auf eine Kultur der Anerkennung für die Soldaten und Soldatinnen sowie Veteranen und Reservisten der Bundeswehr, denn unsere Werte, Frieden und Freiheit brauchen eine starke Armee.

Vom Schneeschuhfahrer zum Gebirgsjäger.



WGM-Abt-IV---Skiübungen-(5)

*Eine der frühesten militärischen Schneeschuh-Übungen auf dem Feldberg am 14. und 15. Februar 1895.
Wehrgeschichtliches Museum Rastatt, Abt. IV (Repro Neg. 1886)*

Aus den Anfängen der deutschen Gebirgstruppe im Ersten Weltkrieg

Dr. Alexander Jordan

Direktor des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt

Die Aufstellung der deutschen Gebirgstruppe fand erst während des Ersten Weltkrieges statt. Einige andere Staaten wie Frankreich, Italien oder Österreich-Ungarn hatten sich schon viele Jahre vor dem Ausbruch des ‚Großen Krieges‘ mit der Einführung spezialisierter Gebirgstruppen beschäftigt. Auf deutscher Seite sah man dafür zunächst keine Notwendigkeit, da der schmale Alpenstreifen in Südbayern nur wenige Verteidigungsmöglichkeiten bot und ein Angriff aus Österreich unwahrscheinlich war. Die Armeeführung wollte bei einem eventuellen Angriff aus dem Süden den Gegner auf die schwäbisch-bayerische Hochebene vordringen lassen, um ihn hier zu bekämpfen.

Vereinzelt hatte man vor dem Krieg mit Skiern – damals Schneeschuhe genannt – experimentiert. Die Jäger-Bataillone in Goslar und Schlettstadt (heute Sélestat im Elsass) waren die ersten Heeresformationen, in denen eine erste, rudimentäre Skiausbildung ab circa 1892 durchgeführt wurde. Der erhebliche Nutzen der Skiausbildung für das Militär wurde allerdings wesentlich deutlicher von ziviler Seite her erkannt und vehement propagiert. Ein besonders herausragender Förderer und Pionier des Skisports war Wilhelm Paulcke, Hauptmann der Landwehr und

Kompanie-Chef im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14. Schon 1911 hatte er in einem Vortrag ausgeführt: *„Wir müssen und wollen eine Organisation schaffen, mit Hilfe deren ein grosser [sic] Stamm gewandter Skiläufer im Patrouillendienst ausgebildet wird, den wir im Bedarfsfalle den militärischen Kommandobehörden sofort zur Verfügung stellen können.“* Zusammen mit Vorstandsmitgliedern des Deutschen Ski-Verbandes, des Bayerischen Ski-Verbandes und des Ausschusses der Münchener Ski-Vereine regte er später beim Preußischen und beim Bayerischen Kriegsministerium die Aufstellung von Skiläufer-Korps an.

Die beeindruckenden Erfolge der französischen Gebirgstruppen während der ersten Monate des Ersten Weltkrieges im Elsass, an der circa 80 Kilometer langen Front durch das Mittelgebirge der Vogesen, leiteten einen Prozess des Umdenkens bei der Deutschen Heeresleitung ein. Die französischen Alpenjäger (*Chasseurs Alpins*) hatten sich als herausragende Spezialisten des Gebirgskrieges gezeigt und die Leistungen der französischen Gebirgsartillerie waren – im Zusammenspiel mit den Alpenjägern 1914– meisterhaft, auch in den Augen der Gegner.

Schneeschuhfahrer als Nukleus der Gebirgstruppe

Zunehmend wurde die Problematik der Versorgung der eigenen Truppe im Winter, die Unterlegenheit der deutschen Feldartillerie gegenüber der hoch mobilen französischen Gebirgsartillerie und vor allem die Abhängigkeit von geräumten und befestigten Straßen bei der Munitionsversorgung im Winter deutlich. Allerdings genügte es nicht, die Infanterie einfach auf Skier zu stellen und sie entsprechend umzubenennen. Die Rufe nach deutschen Schneeschuhläufern an der Vogesenfront für

den Aufklärungs- und Sicherungsdienst im Winter 1914/15 wurden immer lauter. Als erstes verfügte daher das Bayerische Kriegsministerium am 14. November 1914 die Aufstellung des Königlich Bayerischen Schneeschuh-Bataillons Nr. 1 in München. Es bestand aus einem Stab und 4. Kompanien mit je einem M.G.-Zug (zu 2 Gewehren), also insgesamt 27 Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte, 619 Unteroffiziere und Mannschaften, 98 Pferde und Tragtiere. Dieses Bataillon war für die Vogesen bestimmt.

**2020-03-03-Ebay---GebInfErs**

Eine Gruppe des Gebirgs-Infanterie-Ersatz-Bataillons auf dem Weg zum Nebelhorn. Die Soldaten nutzen Eispickel und Bergstöcke. An der Spitze der Gruppe werden Verpflegungsfässer auf Kraxen (Rucksack mit Tragegestell) befördert, am Ende folgt ein Soldat mit Windjacke.

Sammlung Jordan

Die praktische Umsetzung und den erfolgreichen Einsatz dieser Truppe schildert sehr anschaulich ein neutraler Kriegsbeobachter, der Schweizer Oberst Karl Müller, der 1914 die Vogesen – als auch 1915 die italienische Front – besucht hatte:

„Zur Bewaffnung und Ausrüstung des deutschen Kriegsschneeschuhläufers gehören der Karabiner, die Schneeschuhe [...], sodann Schneestöcke und Rucksack. Als Bindung wird ausschließlich die Bilgeri-Bindung verwendet, weil nach dem Urteil der Berufenen nur sie ein bequemes

Schneeschuh-Btl-I_(18)

Der Ort Bayrischzell, knapp 80 km südlich von München und etwa 20 km von Rosenheim entfernt, war Ausgangspunkt für die Ausbildung des Schneeschuh-Bataillons Nr. 1 im Januar 1915. Die Übungen wurden rund um den Wendelstein, auf dem Sudelfeld, am Spitzingsattel und auf der Bodenschneid abgehalten.

Sammlung Jordan

Knieend- und Liegendschießen gestattet und den Übergang aus der Fahr- in die Schießstellung rascher und besser als irgend eine andere Bindung ermöglicht. Eine Anzahl der Leute sind außer mit Schneeschuhen noch mit Schneereifen ausgerüstet, die bei schwerer Belastung des Mannes und bei weichem, tiefem Schnee besser als die Schneeschuhe gegen das Einsinken schützen. Die Bekleidung der Schneeschuhläufer ist das Feldgrau des übrigen Feldheeres. Selbstverständlich ist die Schneeschuhruppe so ausgebildet, dass sie mit abgelegten Schneeschuhen, als gewöhnliche Gebirgstruppe, verwendet werden kann.“

Ein erster erfolgreicher Einsatz der 1. und 3. Kompanie (Oberleutnant Konrad Dall'Armi aus München und Hauptmann d. R. Wilhelm Mootz aus Heidelberg) des Schneeschuh-Bataillons Nr. 1 im Verband der 51. Landwehr-Brigade erfolgte am 14. Februar 1915 im Elsass. Gemeinsam mit der Infanterie, die in dem schneereichen Terrain nur eingeschränkt vorankam, wurden die Ortschaften und Höhen zwischen Linthal und Hilsenfirst genommen. Ein Zeitgenosse urteilte:

„Die Schneeschuhtruppen, welche in ihren weißen Überkleidern und Mützen fast wie Zuckerbäcker aussehen, bewähren sich überall vorteilhaft.“

Ein weiterer Kriegsteilnehmer schrieb:

„Wir kommen uns überhaupt manchmal wie Nordpolfahrer vor, wenn der Schneesturm in wilden Stößen gegen unsere Hütte poltert oder uns mitsamt unseren [Schneeschuh-]Hölzern von der Höhe hinunter ins Tal jagen möchte.“

Von der Schneeschuh-Kompanie zur Gebirgs-Kompanie

Mit Anbruch des Frühlings 1915 stellte sich dann ganz allgemein die Frage nach der weiteren Verwendung der Schneeschuh-Kompanien und der Skiläufer. Da die meisten von ihnen auch Hochtouristen und Alpinisten waren, wurden Forderungen erhoben, die Schneeschuh-Bataillone planmäßig in eine Gebirgstruppe umzuwandeln.

Besonders drastisch brachte es Oberleutnant Walter Zluhan, später Kompanieführer im Württembergischen Gebirgs-Bataillon auf den Punkt, als er in einer Denkschrift notierte:

„Schließlich verdirbt es den Geist der Hochgebirgstruppe, wenn sie dauernd in der Ebene verwendet wird.“

Alpenkorps

Der letztlich entscheidende Schritt zur Gründung der deutschen Gebirgstruppe fand schließlich am 20. Mai 1915 statt, als im Bayerischen Kriegsministerium folgendes Schreiben des Preußischen Kriegsministeriums eintraf:

„Nach beifolgender Kriegsgliederung ist sofort ein ‚Alpenkorps‘ zu bilden [...]“; dessen Aufstellung sollte bis zum 27. Mai 1915 abgeschlossen sein. Dieser für den Hochgebirgskrieg bestimmte Verband hatte den Charakter einer verstärkten Jäger-Division.

Das Alpenkorps, unter dem Befehl des bayerischen Generalleutnants Krafft von Dellmensingen, war im Kern zwar eine bayerische Truppe, besaß aber Kontingentanteile aus vielen weiteren deutschen Ländern. Es war in zwei Jäger-Brigaden untergliedert:

Das Bayerische Kriegsministerium verfügte am 19. März 1915,

„[...] dass mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit das Schneeschuh-Bataillon Nr. 1 in eine Gebirgstruppe für die Dauer des Feldzuges umgewandelt wird. Organisation, Bekleidung etc., Bezeichnung bleiben wie bisher.“

Württemberg und Preußen folgten wenig später mit der Umwandlung ihrer Schneeschuhtruppen. Währenddessen begann der Krieg an der österreichischen Südwestgrenze.

Die 1. Jäger-Brigade der Bayerischen Armee unter Generalmajor Ludwig von Tutschek mit dem Infanterie-Leib-Regiment und dem 1. Jäger-Regiment sowie die Preußische 2. Jäger-Brigade unter Oberst Ernst von Below mit dem Jäger-Regiment Nr. 2 (Hannoversches Jäger-Bataillon Nr. 10, Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 10 und 14) sowie dem Jäger-Regiment Nr. 3, bestehend aus den früheren vier Schneeschuh-Bataillonen. Darüber hinaus gehörten sechs Radfahr-Kompanien, sieben Maschinengewehr-Abteilungen (Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen), 48 Feld- und Gebirgsgeschütze und je eine Batterie 10-cm-Kanonen und 15-cm-Haubitzen dazu. Diese wurden ergänzt durch Minenwerfer-Abteilungen, Pionier-Kompanien, Nachrichtentruppen und zeitweise auch die Bayerische Feld-Flieger-Abteilung 9b.

Das Deutsche Alpenkorps bewies seine Tauglichkeit besonders im Gebiet der Sextener Dolomiten, auf den Tofanen, in der Fanes-Gruppe und bei zahlreichen Kommando-Unternehmen.

Das Alpenkorps bewährte sich aber auch auf anderen Kriegsschauplätzen, so zum Beispiel bei Verdun (1916),

Siebenbürgen (1916/17), in den rumänischen Karpaten, den Vogesen (1917) und in Serbien (1915/16 und 1918).

Bis Kriegsende wurden zahlreiche weitere Einheiten der Gebirgstruppe aufgestellt, so Jäger- und MG-Kompanien sowie Gebirgsminenwerfer-, Gebirgsartillerie- und Gebirgsnachrichtenabteilungen.

Das Edelweiß

Im Juli 1915 überreichte das Landesverteidigungskommando Tirol dem Kommando des Alpenkorps 20.000 Edelweißabzeichen, als Zeichen für den Zusammenhalt der kämpfenden Truppe und für die neue Waffenbrüderschaft zwischen Österreich und Bayern.

Die Führung des Alpenkorps nahm das Symbol der Verbundenheit gerne entgegen und Kommandeur Krafft erlaubte den Soldaten – entgegen den Vorgaben aus Berlin – das Tragen des Abzeichens, das auch die innere Identifikation der soeben gebildeten Einheit festigen konnte. Das Edelweiß sollte zum Symbol der deutschen Gebirgstruppe werden – und blieb es bis heute.



Gebirgsartillerie

Eine besondere Stellung haben die artilleristischen Einheiten, die speziell für das Gebirge geschaffen wurden und die teilweise dem Alpenkorps unterstellt waren. Sie kämpften aber auch – detachiert zu anderen Verbänden – an den verschiedensten Fronten des Ersten Weltkrieges. Die räumliche Nähe des elsässischen Kriegsschauplatzes brachte es mit sich, dass das Großherzogtum Baden zunächst den Hauptanteil an Mannschaften bei der Aufstellung der ersten Gebirgsartillerie-Formationen zu stellen hatte. Schon im November 1914 wurde die Gebirgs-Kanonen-Batterie Nr. 1 unter Hauptmann Hammer in Freiburg im Breisgau aufgestellt. Sie fand bereits Ende des Jahres am Hartmannsweilerkopf Verwendung. Ihr folgte die Gebirgsbatterie Nr. 4 unter Hauptmann Menzel, die, unausgebildet und nur mit Instruktooren versehen, nach Russland geschickt wurde, um dort sofort eingesetzt zu werden. Diese Mannschaften waren fast ausnahmslos von Karlsruhe überwiesen. Bald wurden Gebirgsartillerie-Abteilungen gebildet.

So entstand im badischen Freiburg die Gebirgsbatterie Nr. 9 mit Abteilungsstab. Eine Übersicht zur Aufstellung der insgesamt vorhandenen deutschen Batterien ergibt:

- 1914: Geb.-Kan.-Battr. Nr. 1-2
- 1915: Geb.-Kan.-Battr. Nr. 3-15 (württ.: Nr. 6 und 13; bayer.: Nr. 7-8, 10 und 12)
- 1916: Geb.-Kan.-Battr. Nr. 16-18
- 1917: Geb.-Kan.-Battr. Nr. 19-21

Ende 1914 begann man, die Batterien zu Gebirgsartillerie-Abteilungen zusammenzuziehen, die jeweils drei Batterien umfassten. Die Stärke einer Gebirgs-Kanonen-Batterie betrug zuletzt 10 Offiziere und 360 Mann. Die württembergische Gebirgs-Artillerie-Abteilung Nr. 4 (aufgestellt am 27. August 1915) umfasste die 6., 11. und 13. Batterie (plus den preußischen Gebirgs-Haubitz-Zug Nr. 1).



2021-01-04---Geba_Sonthofen

Während des Ersten Weltkrieges kam es zur Aufstellung zahlreicher weiterer Einheiten der Gebirgstruppe, darunter Gebirgs-Maschinengewehr (MG)-Kompanien oder Gebirgs-Minenwerfer-, Gebirgsartillerie und Gebirgs-Nachrichten-Abteilungen. Auf dem Bild bringen Soldaten ein Gebirgsgeschütz mit Seilzügen in Position.

Sammlung Jordan

Nach dem Krieg erinnerte sich Theodor Larsen an seine Zeit als Zugführer in einer Gebirgs-Batterie. Seine Darstellung zeigt anschaulich und lebendig die Organisation eines Gebirgsartillerie-Zuges:

„Das war im Jahr 1915, als ich den I. Zug der Kgl. bayer. Gebirgs-Kanonenbatterie Nr. 12 übernahm. Es bedurfte wirklich einer ganzen Weile, ehe man sich bei dieser neuen Waffe eingewöhnt hatte. [...] Die Marschlänge einer Batterie in Gebirge betrug rund 1.200 m, war also weitaus größer als die kriegsmäßige Marschtiefe einer ganzen sonstigen Feldartillerieabteilung. Nicht nur, dass der Batterieführer seinen Batteriestab mit Meldereitern, Fernsprechern und Richtkreis- und Scherenfernrohr-Leuten hatte, nein, jeder Zug hatte neben seinem genauso zusammengesetzten Zugstab auch seine eigene Munitionsstaffel, Gefechts- und Große Bagage. Den zwei Zügen folgte die Leichte Munitionskolonnen der Batterie, der

auch noch die Große-Bagage des Batteriestabes angegliedert war. Jeder Zugführer war also sein eigener kleiner Batteriechef, und der Batterieführer schwebte gewissermaßen als Abteilungs-Kommandeur über dem Ganzen. Mein Zug verfügte insgesamt über 113 Mann und 98 Pferde.

Die vielen Pferde einer damaligen Gebirgskanonenbatterie waren dadurch gerechtfertigt, dass sie in der Hauptsache Munitionskisten auf beiden Seiten eines besonders hierfür konstruierten Sattels, der an und für sich mit 25 kg viel zu schwer war, tragen mussten. Das Gebirgsgeschütz konnte auseinandergenommen werden, um als einzelne Lasten auf fünf Tiere verlastet zu werden. Auseinandernehmen, Verlasten, Ablasten und Wiederzusammensetzen wurden während der Ausbildung so häufig geübt, dass es die Kanoniere allmählich zu wahren Schnelligkeitsrekorden brachten.

Es gehörten aber auch stämmige Leute zu den Geschützbedienungen, denn allein Rohrwiege und Rohr wogen je über 100 kg. Auf guten Wegen wurde das Geschütz meistens gefahren, und zwei Pferde, eines hinter dem anderen, zogen es in einer Gabeldeichsel. Ebenso waren die Munitionskisten bei guter Straße auf einem kleinen zweirädrigen Karren verladen, der sofort bei

winterlichen Verhältnissen in einen Schlitten umgewandelt werden konnte.“

Die Gebirgsartillerie stand auf nahezu allen Kriegsschauplätzen des ersten Weltkrieges im Einsatz: An der West- und Ostfront, in Italien, Rumänien, Serbien bis hinunter an die Saloniki Front und Mazedonien.

Württembergische Gebirgstruppen

Neben dem Alpenkorps wurde in Württemberg am Aufbau und Einsatz einer Gebirgstruppe gearbeitet. Der Schwäbische Schneelaufbund hatte bereits im Oktober 1914 dem Württembergischen Kriegsministerium den Vorschlag unterbreitet, ein Württembergisches Ski-Korps aus ‚Ski-Freiwilligen‘ zu gründen. So wurde die Württembergische Schneeschuh-Kompanie Nr. 1 im Dezember 1914 beim Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 124 in Baienfurt bei Weingarten mit drei Zügen aufgestellt. Sie hatte eine Verpflegungsstärke von sechs Offizieren, 210 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 22 Maultieren. Dazu kam ein MG-Zug mit einem Offizier, 45 Unteroffizieren und Mannschaften und 18 Maultieren. Die Uniform wurde noch durch das Bayerische Kriegsministerium geliefert und stimmte nahezu mit dem des fast gleichzeitig errichteten Bayerischen Schneeschuh-Bataillons Nr. 1 überein.

Der Heeresbericht vom 5. Februar 1915 erwähnte dann erstmalig diese neue Ski-Truppe:

...

„In den Mittelvogesen verlief das erste Gefecht einer (würtembergischen) Schneelauf-Truppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns.“ Der französische Bericht lautete nüchterner: *„Es gab eine Begegnung zwischen Schneeläuferpatrouillen.“*

Es folgten Verstärkungen durch beim Ersatz-Truppenteil neu aufgestellte dritte und vierte Züge. Die Schneeschuh-Kompanie wurde daraufhin am 1. Mai 1915 in Württembergische Gebirgs-Kompanie Nr. 1 umbenannt und ging ab 1. Oktober 1915 im Württembergischen Gebirgs-Bataillon, speziell in dessen 6. Kompanie, auf. Die Ausbildung erfolgte in Münsingen und am Arlberg. Bis Kriegsende wuchs das Bataillon zum Gebirgs-Regiment auf.

Berühmtester Angehöriger des Württembergischen Gebirgs-Bataillons war der spätere Generalfeldmarschall Erwin Rommel (1891-1944), der für seine Verdienste im Italienfeldzug 1917 den Orden Pour le Mérite erhielt. Diesen höchsten preußischen Kriegsorden erhielt auch der Kommandeur des Württembergischen Gebirgs-Bataillons, Major Theodor Sproesser (1870-1932).



Der Terminus „Gebirgsjäger“

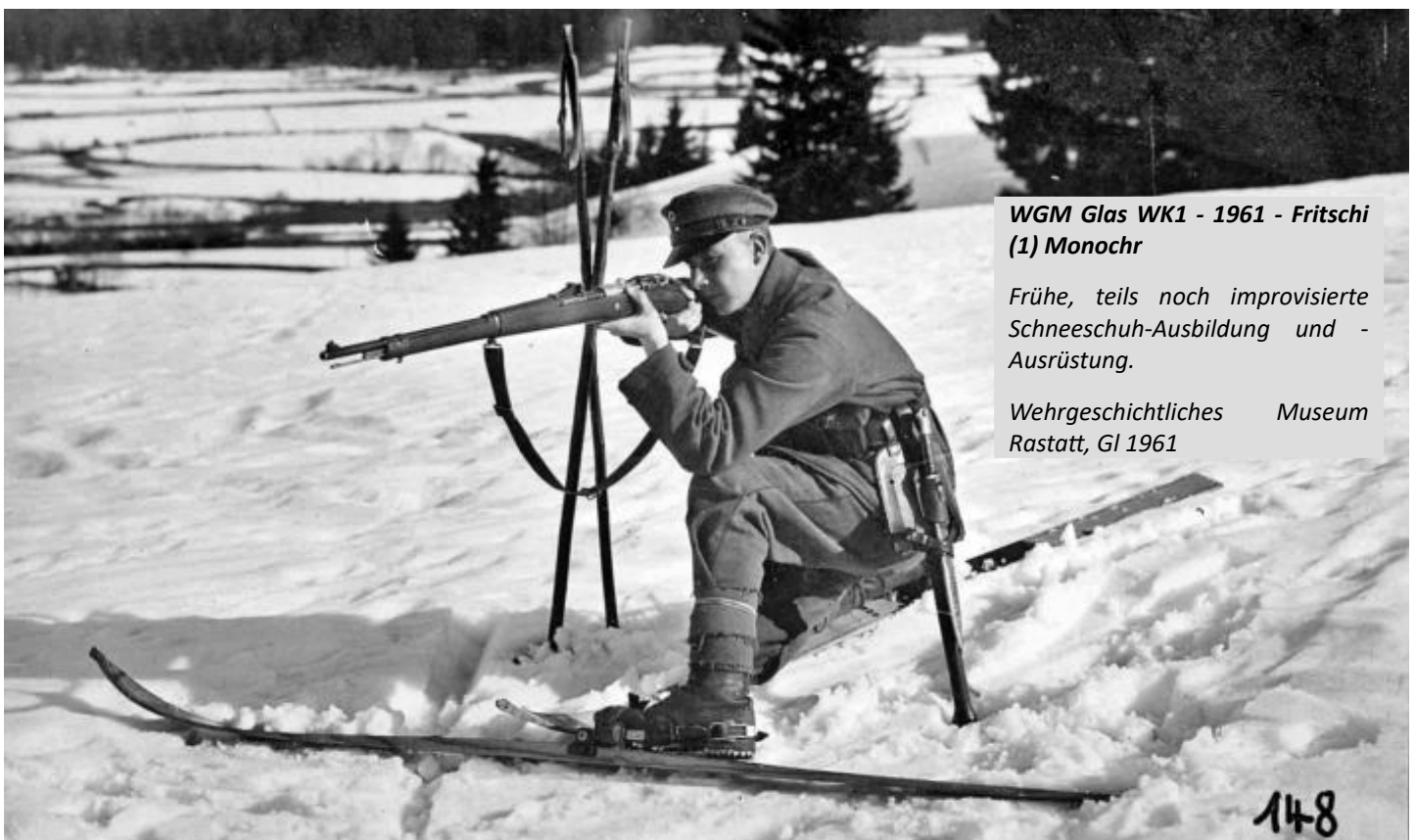
Im Sommer 1917 begannen sich die verantwortlichen Strategen Gedanken über die grundsätzliche Strukturierung der Gebirgstruppen zu machen und richteten den Blick auf die Friedenszeit und die Demobilmachung. Sehr aufschlussreich ist hierzu eine Denkschrift, die von General Krafft von Dellmensingen in Zusammenarbeit mit dem Generalstab des Alpenkorps verfasst wurde. In sie flossen die wichtigen Erfahrungen der Gebirgskämpfe in Tirol und Rumänien ein. Diese Denkschrift über die ‚Aufstellung von Gebirgs-Divisionen in Krieg und Frieden‘ findet sich heute im Nachlass Kraffts und wurde im August 1917 im Auftrag der Obersten Heeresleitung in Straßburg verfasst. Der Sommer/Herbst 1917 ist folglich Ursprungszeitraum für die explizite Benennung von Gebirgs-Divisionen.

Aus weiterem Schriftverkehr der Preußischen, Bayerischen und Württembergischen Kriegsministerien zwischen Juli und Dezember 1917 geht hervor, dass für die Übergangsmobilmachung vom Kriegs- zum Friedensstand je eine Gebirgs-Division durch die Länder Bayern und Württemberg aufzustellen sei, die mit den Bezeichnungen ‚Bayerische 1. Gebirgs-Division‘ und ‚Württembergische 2. Gebirgs-Division‘ versehen werden sollten.

Die Denkschrift General Krafft von Dellmensingens von 1917 ist vermutlich die Geburtsstunde eines in der preußischen Armee damals noch ungebräuchlichen Ausdrucks, nämlich jenem der Gebirgsjäger Er schrieb bei der Betrachtung der infanteristischen Einheiten: *„Am besten nur Jäger Batln. [= Bataillone]. Mit dem Namen ‚Gebirgsjäger‘. Gebirgsausrüstung, Tragtierausstattung nach allgem. Grundlinien.“*

Mit dem Kriegsende 1918 gingen große Umwälzungen und Einschnitte für die Armee einher. Als Kern der Gebirgstruppe der späteren Reichswehr gilt das II. Bataillon des 1. Bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 43 (1. Bay. Reichswehr-Brigade Nr. 22). Dieses wurde am 15. August 1919 als ‚Jäger-Bataillon 42‘ dem 2. Schützen-Regiment (Augsburg) unterstellt. Am 27. September erfolgte die Umwandlung zum ‚Gebirgsjäger-Bataillon 42 Schwaben‘ und damit trat erstmals der Begriff ‚Gebirgsjäger‘ als Bezeichnung eines Truppenkörpers auf.

Die Schneeschuhfahrer und Alpinisten des Ersten Weltkrieges waren also die Urväter der Deutschen Gebirgstruppe.



WGM Glas WK1 - 1961 - Fritschi (1) Monochr

Frühe, teils noch improvisierte Schneeschuh-Ausbildung und -Ausrüstung.

Wehrgeschichtliches Museum Rastatt, GI 1961

Zum Autor:

Dr. Alexander Jordan

Der promovierte Historiker Alexander Jordan (geboren 1975 in Füssen) hat in Bamberg (D) und Swansea (GB) studiert und ist seit 2008 Direktor und Geschäftsführer des Wehrgeschichtlichen Museums in Rastatt. Er hatte Lehraufträge an der Universität Bamberg, war Förderpreisträger des „Werner Hahlweg Preises für Militärgeschichte und Wehrwissenschaften“ und arbeitete in Norditalien zum Ersten Weltkrieg im Alpenraum. Seine Forschungsergebnisse fanden Eingang in seine Dissertation und in Fachaufsätze zur österreichisch-italienischen Front, darunter auch zu Themen wie der Aufstellung der deutschen Gebirgstruppe und deren Anteil an den alpinen Kämpfen 1915-1918.

Dr. Jordan ist u.a. Mitglied der deutschen Sektion der Internationalen Kommission für Militärgeschichte (CIHM), im wissenschaftlichen Beirat der Fachzeitschrift „Militär & Geschichte“ und im internationalen Beirat des Netzwerks FORTE CULTURA e.V. - Kulturroute Festungsmonumente.

weiterführende Literatur:

Alexander Jordan:

Die deutschen Gebirgstruppen im Ersten Weltkrieg. Geschichte, Uniformierung und Ausrüstung von 1914 bis 1918



Das Buch schildert Entwicklung, Funktionsweise und Einsätze der deutschen Gebirgstruppen im Ersten Weltkrieg in umfassender Weise. Neben der bislang weitgehend unerforschten Geschichte der ersten Schneeschuh-Einheiten bilden vor allem die Feldzüge in den Dolomiten 1915 und am Isonzo 1917 einen Schwerpunkt der Darstellung. Dabei kommen auch immer wieder Augenzeugen zu Wort, die lebendige Einblicke in den Alltag des Gebirgskriegs geben.

Mit seinen mehr als 500 Seiten dokumentiert dieses Grundlagenwerk auch Details zu Uniformierung und Ausrüstung der Gebirgstruppe. Hunderte zeitgenössische Fotografien, Karten und teils nie gezeigte Originalobjekte aus den Beständen des Bayerischen Armeemuseums Ingolstadt und des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt illustrieren die Darstellung.

1000 Fotos und Abbildungen. Großformat. 500 Seiten. Hardcover, gebunden. 99,- €

Verlag Militaria GmbH, Wien

ISBN 978-3-903341-32-

<https://www.militaria.at/Book.aspx?book=28999620&Language=de>

Zu Bildnummer 1 und 2**1 Voigt---Schneeschuh-Btl-1_K**

Unterkunftsbaracke des Schneeschuh-Bataillons 1 in Südtirol an der österreichischen Südwestfront. Die Soldaten üben sich im Gewehrräumen. An den Schneeschuh-Mützen finden sich drei Varianten des Edelweißes. Gut erkennbar am MG 08 sind der Wasserschlauch an der Rohrmündung (Wasserkühlung) und der Mantelkopfpanzer.

Sammlung Voigt

2 Voigt---JaegBtl-2-bay_Album

Jäger des Alpenkorps in den Dolomiten im Sommer 1915. Zur Vermeidung von eigenem Feuer (friendly fire) und zur besseren Erkennung der eigenen Truppen bei Dunkelheit wurden an den Rückseiten der Schneeschuhmützen und Tschakos weiße Streifen angebracht.

Sammlung Voigt



Sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden,

ich möchte Sie im Folgenden über die Entwicklungen in Bezug auf die Reserve der Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ auszugsweise informieren.

Zu den sonstigen Entwicklungen in der Gebirgsjägerbrigade 23, wie auch zu Details der folgenden Sachverhalte, trage ich Ihnen im Rahmen der Informationsveranstaltung für Reservedienstleitende am 25. Januar 2025 in Bad Reichenhall vor, zu der ich Sie an dieser Stelle bereits herzlich einlade.

Bei der anteilig instabilen sicherheitspolitischen Lage kann man auf die Umsetzung strategischer Vorgaben warten, oder im eigenen Verantwortungsbereich anpacken. Gebirgssoldaten und passiv warten? Ein Widerspruch!

Ich trug Ihnen zur Absicht vor, für unsere Brigade eine Zieldefinition der Reserve zu erarbeiten. Allein diese Erarbeitung ist ein Ergebnis von Reservedienstleistungen wie ich es mir vorstelle. Sie können Erhebliches beitragen. Eine gute Ausbildung, eine klare „3a“, Wahrnehmung auf Augenhöhe und erfüllbare Aufträge müssen aber zusammentreffen. Die o.g. Zieldefinition wird im Wesentlichen durch Reservedienstleistende, allen voran Herr Oberstlt Landenberger, erarbeitet. So ist gewährleistet, dass dieses Produkt den Bedarf der aktiven Truppe deckt und(!) für Sie, unsere Reserve, verständlich wie umsetzbar ist.

Die Zieldefinition Reserve Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ setzt den Rahmen, um eine, unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen, realistische Grundlage für die personelle Durchhaltefähigkeit der Gebirgsjägerbrigade 23 zu schaffen.

Dazu unterscheiden wir Kategorien der Reserve in unserer Brigade, die dazu nötigen Fähigkeiten wie die jeweils notwendige Ausbildungs-/Übungsintensität.

Wir sehen vor:

- eine **sofort** verfügbare Führerreserve mit gestaffelten zeitlichen Mindestanforderungen an Ausbildung und Inübunghaltung, insbesondere auf der Offz/StOffz-Ebene,

- **zeitnah** einsatzbereite Ergänzungstruppenteile (ErgTrT) als belastbare taktische Manöverelemente und
- an den Standorten verbleibende Führungselemente, welche die Ausbildungskompanien (Ausbildung von bislang ungedientem Personal) und die Feldersatzkompanien (Ausbildung von gedientem, grundbeordertem Personal) führen und regionaler Ansprechpartner bleiben.

Durch die gestaffelten Mindestanforderungen in den verschiedenen Kategorien der Reserve wird ein Mindestmaß an Ausbildung, Inübunghaltung und Einsatzbereitschaft bei gleichzeitiger Berücksichtigung Ihrer zivilen Situation sichergestellt.

Hier setzen wir auch mit unserer neuen Bedarfsträgerforderung für die Ausbildung zum Gebirgsjägeroffizier/-feldwebel und Zugführer der Reserve an.

Für Reservedienstleistende u.a. der Gebirgsjägertruppe werden keine gesonderten Trainingsplätze oder Trainings mit Rücksicht auf die zeitliche Verfügbarkeit des Führernachwuchses der Reserve vorgehalten. Daher gibt es keine stringente, auf die zivilberuflichen Erfordernisse abgestimmte Möglichkeit, sich im Rahmen von Reservedienstleistungen zu qualifizieren.

Die Gebirgsjägerbrigade 23 beantragt daher eine trainingsgebundene, modulbasierte Ausbildung für Reservedienstleistende bis zur Qualifikation Gebirgsjägeroffizier/-feldwebel und Zugführer Infanterie der Reserve (SP: LV/BV) an der Gebirgs- und Winterkampfschule. Die einzelnen Präsenzabschnitte sollen maximal 3 Wochen dauern.

Im April 2024 habe ich den Brigadebefehl zur Ausbildung und Inübunghaltung der Reserve in der Gebirgsjägerbrigade 23 erlassen. Dieser zielt nicht nur auf die Einsatzbereitschaft der drei nicht aktiven Kompanien 6./231, 7./232 und 7./233, sondern gibt auch klare Vorgaben zur Ausbildung und Inübunghaltung **aller** beordneten Reservisten in den Verbänden und Brigadeeinheiten.

Im Oktober 2024 findet u.a. zur Umsetzung eine gemeinsame Truppenübung aller drei nicht aktiven Gebirgsjägerkompanien am Standort MITTENWALD unter Führung Gebirgsjägerbataillon 233 statt.



Die Ausbildungsthemen (SP: Gefechts- und Schießausbildung) orientieren sich am Hauptauftrag dieser Kompanien, der Sicherung von Führungs- und Unterstützungseinrichtungen.

Das Gebirgsjägerbataillon 233 führt des Weiteren im November 2024 eine Weiterbildung für Reserveoffiziere (Taktik im Gebirge – Die Gebirgsjägerkompanie im Angriff) u.a. mit Truppenfachlehrern der Gebirgs- und Winterkampfschule durch.

Absicht ist es, solche gemeinsamen Ausbildungsvorhaben regelmäßig und unter wechselnder Federführung zu beauftragen, um in größeren Rahmen auszubilden, Synergien zu nutzen und die Kohäsion zu vertiefen.

Im November und im Dezember 2024 finden die Jahrestagungen der Reserve der Bundeswehr und folgend die des Heeres statt. Zu den wesentlichen Ergebnissen trage ich Ihnen ebenfalls am 25. Januar 2025 vor.

Am Vortag, dem 24. Januar 2025, werden die Kompaniechefs und Kompaniefeldwebel der Ergänzungstruppenteile, der selbständigen Brigadereinheiten und der Beauftragten

für Reservistenangelegenheiten der Bataillone zusammengezogen, um u.a. weitere Synergien für die Ausbildungen der Reservedienstleistenden zu identifizieren.

Sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden der Reserve, Sie sind mehr denn je, als die Multiplikatoren und als Mittler in die Zivilgesellschaft aber zeitgleich auch als ausgewiesene Impulsgeber für die aktive Truppe gefordert.

Ohne Ausbildung und Wiederholung/Übung sinkt auch Ihre Leistungsfähigkeit zunehmend. Regelmäßige auch kurze Dienstleistungen sind daher von immenser Bedeutung.

Seien Sie Ihrer militärischen Heimat, der Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“, weiter verbunden, nutzen Sie die kommenden Veranstaltungen zum Gedankenaustausch und nehmen Sie die Möglichkeiten zur Mit-/Gestaltung Ihres Reservedienstes wahr.

Mit kameradschaftlichem Gruß


Kohlbach
Oberst



Oberst Björn – Ulrich Kohlbach ist seit Oktober 2023 stellvertretender Brigadekommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 und Beauftragter für Reservistenangelegenheiten.

**SIE SUCHEN NEUE PERSPEKTIVEN?
WIR ZEIGEN SIE IHNEN.
JETZT BEWERBEN!**

PERSPEKTIVWECHSEL

Nach dem Ende Ihrer Dienstzeit sind Sie auf der Suche nach neuen beruflichen Perspektiven? Sie möchten eine Aufgabe, bei der Sie Ihre Erfahrung und Ihr Wissen aus der Bundeswehrzeit einbringen können?

Bei Rheinmetall sind Sie genau richtig, denn als Technologiekonzern bieten wir Ihnen vielfältige Möglichkeiten.

Mehr erfahren unter:



Oder direkt
initiativ bewerben!



www.rheinmetall.com/karriere_soldaten



Herzlich Willkommen

Neue Führung für die Gebirgsjägerbrigade 23

Es weht ein frischer Wind in Bad Reichenhall: Mit einem feierlichen Appell wurde die Führung der Gebirgsjägerbrigade 23 durch Divisionskommandeur Generalmajor Dirk Faust an den neuen Brigadekommandeur Oberst Holger Peterat übertragen.

Über 200 Soldatinnen und Soldaten aus den Verbänden in Bad Reichenhall, Mittenwald, Berchtesgaden, Ingolstadt und Füssen, sowie hochrangige Gäste aus Politik und Militär standen bereit, um den Kommandeurswechsel in ihrer Brigade im Rahmen eines feierlichen Appells einzuläuten. Bei bestem Spätsommerwetter unter blau-weißem Himmel und Sonnenschein wurde Oberst Peterat durch den Oberbürgermeister Dr. Christoph Lung und Generalmajor Dirk Faust auf dem Rathausplatz in Bad Reichenhall als neuer Brigadekommandeur willkommen geheißen.

Divisionskommandeur zeigt sich zufrieden

Der Divisionskommandeur lobte die Handlungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der Brigade während der Herausforderungen des Unterstellungswechsels von der 10. Panzerdivision zur Division schnelle Kräfte, sowie bei der Gestellung des letzten Kontingents in Mali und der Übung NORDIC RESPONSE und würdigte die Leistung der Brigade.

Mit Zuversicht in die Zukunft

Für das Amt des Brigadekommandeurs sei Oberst Peterat mit seinem bisherigen Werdegang gut vorbereitet, so Generalmajor Faust:

1993 in die Bundeswehr eingetreten, ausgebildeter Panzergrenadieroffizier mit Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität der Bundeswehr in Hamburg und Führungsverwendungen vom



Zugführer bis zum Bataillonskommandeur war er als Generalstabs-offizier im 1. Deutsch-Niederländischen Korps und als Abteilungsleiter bei der 10. Panzerdivision eingesetzt. Insgesamt drei Auslandseinsätze und seine letzte Verwendung als Referatsleiter im BMVg runden seine bisherige militärische Laufbahn ab.



*Die Kommandoübergabe ist vollbracht:
Ab nun führt Oberst Peterat die
Gebirgsjägerbrigade 23.*

*

„Sie wissen, welche Herausforderungen vor Ihnen und Ihren Männern und Frauen liegen“, wendet sich Generalmajor Faust an den neuen Brigadekommandeur Oberst Peterat und schließt mit den Worten

„Ich bin mir sicher, dass Sie diese mit Bravour meistern werden.“

*Text und Fotos:
Gebirgsjägerbrigade 23/ Weich*



Große Vorfreude der Militärattachés auf den dreitägigen Besuch bei der Gebirgsjägerbrigade 23 in traumhafter Kulisse.

Mal weg vom Schreibtisch und Protokollen...

Militärattachés besuchen die Gebirgsjägerbrigade 23 „BAYERN“

Ein Militärattaché ist der Berater eines Botschafters in militärischen sowie verteidigungspolitischen Belangen und gleichzeitig ein Repräsentant der eigenen Streitkräfte im Gastland.

Vom 10. bis 12. September 2024 besuchten 42 Militärattachés die Gebirgsjägerbrigade 23 in Bad Reichenhall. Es bot sich die hervorragende Möglichkeit, die Vielfältigkeit des besonderen Aufgabenspektrums der Gebirgsjägerbrigade darzustellen und zu erleben.

Waffen - und Geräteschau in traumhafter Kulisse

Nach einem einleitenden Vortrag durch den Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, Herrn Oberst Peterat, wurden die Militärattachés durch einen Stationskreislauf geführt. Neben der statischen Ausstellung von Fahrzeugen und Waffensystemen sowie der persönlichen Ausrüstung der Gebirgsjäger im Sommer und Winter, konnten die Gäste im Rahmen der „Regionalen Ausstellung“ Einblicke in die Geschichte des Standortes sowie der Brigade erhalten.

Gebirgsjägerbrigade 23 hautnah erleben

Der zweite Tag wurde eingeleitet mit einer Führung durch das Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230. Dort konnten die Attachés die Tragtiere aus der Nähe betrachten und gleichzeitig mit der Truppe ins Gespräch kommen. Bei der parallel stattfindenden Ausbildung an einer Abseilstelle und einer aufgebauten Seilrutsche wurde den Attachés ermöglicht, selbst Erfahrungen „am Seil“ zu sammeln.

Bei einer Wanderung entlang des historischen Soleleitungsweges und einem gemeinsamen Mittagessen auf dem Berggasthof Gerstreit konnte die hochrangige Besuchergruppe weitere Einblicke in die beeindruckende Natur des Berchtesgadener Landes erhalten.

Mit einem Empfang durch den Oberbürgermeister von Bad Reichenhall, Herrn Dr. Christoph Lung, im historischen Stadtmuseum und einem gemeinsamen Abendessen mit dem Brigadekommandeur im Brauereigasthof Bürgerbräu, fand dieser aktive Tag seinen Abschluss.



Historie zeitgemäß vermittelt

Am dritten und letzten Tag der Informationsreise des Heeres 2024 wurden die Militärattachés durch das Dokumentationszentrum Obersalzberg geführt und bekamen ein umfangreiches Verständnis in die hervorgehobene Rolle des Alpenlandes während der Zeit des Zweiten Weltkrieges und in die Lehren, die Deutschland und Bayern aus dieser Zeit gezogen haben.

Nach einem erneuten gemeinsamen Mittagessen endete der kurzweilige und abwechslungsreiche Besuch für die Militärattachés mit einer Verabschiedung durch einen Vertreter der Brigadeführung. Die Rückmeldung im Rahmen gemeinsamer Gespräche lässt vermuten, dass dies eine gewinnbringende Reise für alle Beteiligten war.

Text und Fotos: Gebirgsjägerbrigade 23/ Wilbald



Bild 2: Soldaten des GebJgBtl 231 stellen den Militärattachés eine Auswahl ihrer Fahrzeuge, Waffen und Ausrüstung vor und vermitteln den Besuchern ein umfassendes Bild über ihren Auftrag im Rahmen des Fähigkeitsspektrums.

Bild 3: Die Besuchergruppe kann die Tragtiere bei einer Vorstellung durch den Schmied des Einsatz- und Ausbildungszentrums für Tragtierwesen 230 hautnah erleben.

Bild 4: Die interaktiven Stationen „Abseilen“ und „Seilrutsche“ haben sowohl bei den Attachés als auch bei ihrer Begleitung für Begeisterung gesorgt.

Bild 5: Entgegen jeder Wettervorhersage haben Sonne und ein blau-weißer Himmel die Wanderung von Ramsau über den Soleleitungsweg nach Engedey begleitet.



Gemeinsam mit dem Kommando Spezialkräfte übten Gebirgsjäger den Freifalleinsatz im Tandemsprung. Mit dieser Fähigkeit können im Ernstfall Spezialisten auch an unzugängliche Orte schnell und lautlos transportiert werden. Neben der wichtigen Übung hatte die Fallschirmsprungwoche zudem einen gemeinnützigen Zweck.

Absprunghaltung einnehmen! Es gibt keine Zeit nachzudenken, denn im nächsten Moment wird man schon aus dem kleinen Flugzeug geschubst. Unter Körperanspannung stürzt man mit bis zu 180 km/h an einem Kommandosoldaten befestigt auf den harten Erdboden zu. Ein Gefühl der Freiheit, welches sich nicht beschreiben lässt, überkommt einen. Der Schirm öffnet sich und bei strahlend blauem Himmel gleitet man gemeinsam nach unten. Viel zu schnell ist der feste Boden wieder unter den Füßen.

Nicht nur zu Fuß geht es hoch hinauf bei der Gebirgsjägerbrigade 23, denn sie verfügt auch über spezialisierte Fallschirmspringer. Einige hiervon sind sogar freifallbefähigt, denn als leichte Kräfte sind die Gebirgsjäger auch luftbeweglich. Im Gegenteil zu den normalen Fallschirmjägern, die aus niedriger Höhe mit einem Rundkappenschirm abspringen und kaum die Möglichkeit haben zu lenken, springen die Freifaller aus großer Höhe ab und können punktgenau im Einsatzgebiet landen. Für die Gebirgsjäger ist diese Fähigkeit äußerst wichtig. So können die Soldaten schnell schwer zugängliche Orte auch im schwierigen Gelände erreichen.

Glück ab!...

Fallschirmsprungwoche bei den Gebirgsjägern



Freier Fall voraus! – Die Soldaten springen aus 3400 m Höhe ab.



Einmal im Jahr wird eine Sprungwoche durchgeführt mit tatkräftiger Unterstützung durch das Kommando Spezialkräfte. Dieses Jahr fand sie in Feldkirchen statt. Hier nehmen die Tandemmaster der Gebirgsjägerbrigade 23 und des KSKs teil. In erster Linie dient die Veranstaltung dem Lizenzerhalt. Die Kameraden zehren gleichzeitig von dem Erfahrungsaustausch untereinander. Es ist immer eine besondere Chance in den Austausch mit Kommando Soldaten zu treten. Bei den Tandemsprüngen dienen freiwillige Soldaten als Sprunggepäck. An einem befähigten Kameraden gebunden stürzen sie sich gemeinsam in 3400 Meter Höhe aus dem Flugzeug bis nach 40 Sekunden freiem Fall der Fallschirm durch den Soldaten geöffnet wird, mit dem sie punktgenau am Boden landen können. So kann Personal mit speziellen Qualifikationen, wie Notfallsanitäter, die nicht Fallschirmsprung befähigt sind, in den Einsatzraum verbracht werden.

Die Veranstaltung dient zusätzlich einem caritativen Zweck. Die Freiwilligen haben die Möglichkeit für ihren Sprung zu spenden. Ein Teil des Spendengeldes wird an die Werdenfeller Werkstätten gehen. Die Einrichtung hilft Menschen mit geistiger oder körperlicher Einschränkung sich in das Arbeitsleben einzuliedern. Der andere Teil des Spendengeldes geht an das Sozialwerk der Gebirgstruppe. Es betreut Familien und Hinterbliebene.

Nach einer Woche Sprungdienst, konnte die Ausbildung erfolgreich ohne Zwischenfälle abgeschlossen werden. Die Soldaten konnten an Erfahrungsschatz dazu gewinnen und den Lizenzerhalt sichern. So können die Kameraden weiterhin ihren militärischen Auftrag zu erfüllen.

Text: Gebirgsjägerbataillon 233/Gebirgsjägerbrigade 23



Sicher gelandet: Die Landung erfolgt punktgenau



Herz und Hirn

Die Stabs- und Fernmeldekompanie der GebJgBrig 23 stellt sich vor

Wenn man den Brigadestab manchmal gerne als Gehirn der Brigade bezeichnet, dann ist die Stabs- und Fernmeldekompanie sozusagen das Herz dieses Organismus; Beide sind untrennbar miteinander verbunden und aufeinander angewiesen.

Genauso wenig wie ein Gehirn ohne Herz überleben kann, so kann auch ein Brigadestab nicht ohne seine Stabs- und Fernmeldekompanie existieren. Dieser Tatsache aber auch Verantwortung sind sich alle Frauen und Männer der Kompanie täglich -nicht ohne Stolz- bewusst.

Die Stabs- und Fernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 unterstützt den Stab der GebJgBrig 23 bei der Planung, Vorbereitung und Führung von Einsätzen im gesamten Intensitätsspektrum. Insbesondere im schwierigen bis extremen Gelände bei der Landes- und Bündnisverteidigung.

Im Einsatz und Verteidigungsfall, sowie zu nationalen und internationalen Übungen stellt die Einheit die Führungsfähigkeit auf den Gefechtsständen der Gebirgsjägerbrigade 23 sicher und versorgt diese mit allem Nötigen.

Die Stabs- und Fernmeldekompanie eine bunt gemischte Einheit an Spezialisten aus verschiedensten Fachgebieten. Hier haben neben den Gebirgsjägern vor allem auch Informationstechniker, Versorger, Köche, Mechatroniker, Elektroniker, sowie Transport- und Stabsdienstsoldaten ihren Platz.

Zu den umfangreichen Aufgaben gehören Versorgung, Koordinierung, Materialerhaltung und -bewirtschaftung, Bereitstellung aller Führungsmittel, und vieles mehr.

Die Tradition der Kompanie geht bis zu den Anfängen der Bundeswehr zurück, seit der Aufstellung der Gebirgsjägerbrigade 23 mit der damaligen Stabskompanie, welche dann im Jahr 2014 durch Teile des ehemaligen Gebirgsfernmeldebataillons 210 erweitert wurde. Diese Tradition zeigt sich durch die, seit den 70er Jahren gelebte Kameradschaft mit der Krieger- und Reservistenkameradschaft Marzoll, damals noch eine selbstständige Gemeinde im Berchtesgadener Land. Ungeachtet ihrer Herkunft fühlen alle Soldatinnen und Soldaten eine tiefe Verbundenheit mit der Region.



Dennoch, genau wie alle anderen Einheiten der Bundeswehr, hat auch die Stabs- und Fernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 mit der Nachwuchsgewinnung zu kämpfen.

Erwähnenswert wäre hier, dass bei den Fach - Unteroffizieren ohne Portepee ein zivil anerkannter Ausbildungsberuf Bestandteil der Vollausbildung ist; bei den Feldwebeln des Fachdienstes sogar die Meisterebene der IHK. Dies kann durchaus als zusätzlicher Anreiz für Zeitsoldaten verstanden werden.

Wer also neben dem einzigartigen Beschäftigungsfeld als Soldat der Gebirgstruppe noch einen weiteren sehr interessanten Dienst verrichten möchte, der ist in unserer Kompanie immer willkommen!

*Text und Fotos:
Stabs- und Fernmeldekompanie der
GebJgBrig 23*

*Unter weiß – blauem Himmel ist gut dienen.
Unsere Stabs- und Fernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23.*



Kontinuität, auch im Wandel



*Die Sieger und Platzierten des Berglaufes zusammen mit dem Kommandeur des Gebirgsjägerbataillon 231
(Foto: Gebirgsjägerbataillon 231)*

Bataillonsberglauf der Reichenhaller Jäger

Beim jährlichen Bataillonsberglauf stellten am 10. September mehr als 420 Soldaten und Soldatinnen des Gebirgsjägerbataillon 231 ihre hohe körperliche Leistungsfähigkeit unter Beweis.



Bereits im Morgengrauen startete die Spitzengruppe der LäuferInnen auf die 7.100m lange Strecke. Dabei mussten die LäuferInnen zusätzlich über 200 Höhenmeter überwinden. Insgesamt eine fordernde Strecke, die den Teilnehmenden bei nasskalten Verhältnissen viel abverlangte.

Neben den Angehörigen des Verbandes, konnte das Gebirgsjägerbataillon 30 Gäste aus dem Fallschirmjägerregiment 31 aus Seedorf, dem Gebirgsjägerbataillon 231 aus Berchtesgaden, dem Sanitäts- und Versorgungszentrum Bad Reichenhall und dem Einsatz- und Ausbildungszentrum Tragtierwesen begrüßen.

Der schnellste Läufer des Verbandes war Stabsgefreiter K., der die Strecke in neuem Streckenrekord von 25:31 Minuten absolvierte. Insgesamt blieben über 20 Soldatinnen und Soldaten unterhalb der magischen 30 Minuten Marke. Bei dieser jährlichen Leistungsüberprüfung wird die körperliche Fitness der Soldatinnen und Soldaten abgeprüft, welche die Grundlage für den Kampf im schwierigen und alpinen Gelände bildet. Denn trotz aller Technik kommt es bei den Gebirgsjägern immer auf den Faktor Mensch und die besondere körperliche Robustheit der Gebirgsjäger an.

Bei der abendlichen Siegerehrung im Rahmen eines Kameradschaftsabends war der Kommandeur des Verbandes, Oberstleutnant Dr. Werner, sehr stolz auf die von seinen Gebirgsjägern gezeigten Leistungen und konnte eine weitere Leistungssteigerung zum letzten Jahr feststellen.

Damit ist das Gebirgsjägerbataillon auch körperlich gut aufgestellt für die Erfüllung der zukünftigen Aufträge. Im kommenden Jahr stellen die Reichenhaller Jäger die European Battle Group 2025, eine multinationalen Gefechtsverband mit europäischen Partnernationen, darunter Niederländer und Litauer. Dieser Gefechtsverband steht der EU bei einem internationalen Konfliktfall als schnelle Eingreiftruppe zur Verfügung. Auf diesen Auftrag hat sich das Gebirgsjägerbataillon 231 ein Jahr lang vorbereitet.



Wehrübung der Reichenhaller Jäger



Li: Abtransport eines „Verwundeten“ im gebirgigen Gelände (Foto: Gebirgsjägerbataillon 231)

Re: Die Teilnehmenden der 6./GebJgBtl 231 für das Gruppenfoto vor dem Watzmann (Foto: Gebirgsjägerbataillon 231)

Die Reservisten der Reichenhaller Jäger führten vom 19. bis 27. September eine zweiwöchige Wehrübung zum Erhalt der alpinen sowie soldatischen Fähigkeiten durch. Dabei wurden bestehende Kenntnisse vertieft sowie neue Ausbildungsinhalte vermittelt.

Die Wehrübung startete für die Reservisten mit der Auffrischung der individuellen Grundfertigkeiten. Dazu gehören körperliches Training, Sanitäts- und Waffenausbildungen an den Handfeuerwaffen der Gebirgsjäger: Maschinengewehr MG5, Gewehr G36 und Pistole P8. In der Kletterhalle der Hochstaufer-Kaserne trainierten die Reservisten ihre alpinen Fähigkeiten. Dazu gehört auch die Ausbildung an der neuen Kletterausrüstung, denn seit dem Ausscheiden des ein oder anderen Reservisten wurde neue Ausrüstung beschafft. Damit steigert das Gebirgsjägerbataillon 231 seine Einsatzbereitschaft im alpinen Gelände.

In der zweiten Woche ging es dann ins Gelände. Auf der schlafenden Hexe, im Klettergarten in Ruhpolding und im Klettersteig am Grünstein trainierten die Wehrübenden zusammen mit dem Hochgebirgsjägerzug ihre alpinen Fähigkeiten. Dabei wurden die Ausbildungsthemen: Bergmarsch, Steigen am Seilgeländer, Verwundetentransport am Berg und Abseilen ausgebildet.

Diese regelmäßigen Bergübungen sind unerlässlich um die persönlichen alpinen Fähigkeiten zu trainieren, aber auch um Kontakt zur aktiven Truppe aufrecht zu erhalten. Denn die Reservisten sind Bestandteil im Konzept der Landes- und Bündnisverteidigung. Beim Gebirgsjägerbataillon 231 sind die Reserve-dienstleistenden in der 6.Kompanie des Bataillons organisiert und werden regelmäßig beübt. Dabei sind sie vollumfassende in die Vorhaben des Bataillons integriert. So verstärken die Reservisten bei Übungsplatzaufenthalten oder anderen Großvorhaben die aktive Truppe. Die Strapazen der Bergausbildung werden jedoch mit herrlichen Ausblicken über die Gipfel der Berchtesgadener Alpen, vor allem des Watzmanns und des Steinernen Meers belohnt. Die Wehrübung endete für die 6.Kompanie mit einem gemeinsamen Kameradschaftsabend bevor es wieder in das zivile Berufsleben ging.

Interessenten an einer Beorderung beim Gebirgsjägerbataillon 231 können sich an jedes Karrierecenter der Bundeswehr wenden oder direkt an die Bearbeiter Reservistenangelegenheiten, unter

GebJgBtl231ResAngel@bundeswehr.org,
im Verband.



Harte Tage in Wales

Struber Scharfschützen schlagen sich durch

8 Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 in Bischofswiesen nahmen Anfang Oktober an der Cambrian Patrol 2024 in Wales teil. Das Team Germany war eines von insgesamt 100 Teams, das ihr Können bei der 48-stündigen Durchschlageübung unter Beweis stellte. Mit dem Gewehr SA80 und dem Rucksack von mindestens 25 kg schlugen sich die Scharfschützen Kilometer um Kilometer durch die grasbewachsenen Moorlandschaften und die mit Heidekraut bedeckten Steilhänge und Gipfel des Breacon Beacons Nationalparks.

Kerninhalte der Übung waren Orientierung in komplexen Geländestrukturen, Gefechts- und Sanitätslagen unter körperlicher Belastung und bei Nacht, Minensuche, Gewässerüberquerung, Aufklärung sowie die Befragung durch einen internationalen Nachrichtendienst.

Nach erfolgreicher Teilnahme erhielt das Team Germany die Medaille zum Abschluss der Cambrian Patrol 2024.

*Text:
Gebirgsjägerbrigade 23*



Oben: Zeremonielle Verleihung der Medaillen nach erfolgreicher Teilnahme an der Cambrian Patrol 2024 durch Lady Nia Griffith, Politikerin und Mitglied des Parlaments.

Links: Die ersehnte Medaille in den Händen zu halten ist der Lohn der harten Zeit in Wales...



Sag beim Abschied leise „Servus“

Kommando-Übergabe unter weiß-blauem Himmel

Bei Bilderbuchwetter übergab der scheidende Kommandeur des Gebirgsjägerbataillon 233 das Kommando an seinen Nachfolger Oberstleutnant Rudolf Hofmann. Vor der imposanten Kulisse von Karwendel- und Wettersteingebirge fand der Übergabe-Appell im Beisein von zahlreichen Gästen aus Politik und Gesellschaft auf dem Hubschrauber-Landeplatz der Luttensee-Kaserne statt. Der neu eingesetzte Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberst Holger Peterat, nahm den Kommandowechsel vor.

Nach der Meldung richtete der Brigadekommandeur seine Worte an die angetretenen Soldatinnen und Soldaten, aber auch an den scheidenden Bataillonskommandeur: „Oberstleutnant Steves, Sie haben ihr Bataillon vor drei Jahren übernommen, es ruhig und besonnen von vorne geführt und das Bataillon auf den hohen Ausbildungsstand gebracht, den es derzeit besitzt.“ Dem Bataillon ist er stets ein sehr verlässlicher Kommandeur gewesen, attestierte der Brigadekommandeur.

Dabei waren die Herausforderungen an den Mittenwalder Verband in den drei Jahren der Dienstzeit des scheidenden Kommandeurs durchaus hoch: Oberstleutnant Bastian

Steves hat den mehrfach einsatzerprobten Verband, der mit Teilen bis Dezember 2022 zuletzt in Mali eingesetzt war, für die Bündnis- und Landesverteidigung neu ausgerichtet. Durch den Unterstellungswechsel der Gebirgsjägerbrigade von der 10. Panzerdivision zur Division Schnelle Kräfte wurde das Fähigkeitsprofil der Gebirgsjäger um die Lufttransportfähigkeit erweitert.

Während der Übung „Nordic Response“ im Frühjahr 2024 stellten die Mittenwalder Jäger ihre Fähigkeiten in den unwirtlichen arktischen Bedingungen unter Beweis.

„Sie waren besonders engagiert, im Erhalten und Ausprägen der Fähigkeiten im besonderen Einsatzspektrum der Gebirgsjäger im arktischen Umfeld. Hier lag einer Ihrer Schwerpunkte“, unterstich Brigadekommandeur, Oberst Peterat. Der Mittenwalder Bürgermeister, Enrico Corongiu, betonte das kameradschaftliche und freundliche Miteinander zwischen Garnisons- und Patengemeinde und dem Verband. Corongiu unterstrich, dass die Bundeswehr einen wichtigen Part im Land einnehme, zum einen um die Verteidigungsfähigkeit zu gewährleisten aber auch um Großschadenslagen bewältigen zu können.



Die letzten Jahre mit Schneechaos oder Überschwemmungen hätten dies eindrücklich gezeigt. So sei ein Bataillonskommandeur auch ein wichtiges Bindeglied zwischen Bundeswehr und Zivilbevölkerung.

„Und das klappt seit vielen Jahren hervorragend“, bestätigte Corongiu. Oberstleutnant Steves habe immer ein offenes Ohr für seine Soldaten gehabt, wie dem Bürgermeister zugetragen wurde: *„Das kann ich auch von unseren Treffen so bestätigen.“*

Auch zukünftig sei Steves jederzeit im Rathaus willkommen, zumal er seinen Hauptwohnsitz im Landkreis behalte, so der Mittenwalder Rathauschef.

Zugleich begrüßte der Rathauschef den künftigen Kommandeur: *„Ich habe gehört, dass Sie ein sehr pragmatischer Mensch und vor allem sehr nah bei der Truppe sind. Das ist Gold wert.“*

Mit einem gesunden Maß an Pragmatismus gingen viele Dinge leichter von der Hand, so der Rathauschef, der ein großer Freud davon sei: *„Ich würde sagen machen wir so weiter!“* Vor allem sei es aus Sicht des Gemeindeoberhauptes ein Heimspiel, da Hofmann schon Verwendungen in Mittenwald gehabt habe und der Ort und die Menschen ihm nicht völlig unbekannt seien. Oberstleutnant Hofmann verbrachte sieben Jahre seiner Dienstzeit in Mittenwald, war unter anderem bereits Kompaniechef im Verband und in der Feldwebelausbildung an der Gebirgs- und Winterkampfschule tätig.

Seine letzte Verwendung war im Amt für Heeresentwicklung in Köln.

Oberstleutnant Rudolf Hofmann übernahm zum Abschluss des Appells die Truppenfahne aus den Händen des Brigadekommandeurs Holger Peterat, der sie wiederum von Oberstleutnant Bastian Steves erhalten hatte. Dieser formale Akt besiegelt die Kommandoübergabe. Damit ist Oberstleutnant Hofmann nun der 26. Kommandeur des Mittenwalder Gebirgsjägerbataillons.

Zu Beginn des Appells hatte sich der nun aus dem Amt geschiedene Kommandeur von seinen Mittenwalder Jagern verabschiedet. In der Zeit als Kommandeur durfte er eine Vielzahl an Kompanieübergaben durchführen, und ihm sei die Notwendigkeit des Vorgangs bewusst: Kommandowechsel seien nötig und normal.

„Als Betroffener sieht man das jedoch etwas anders. Glauben Sie mir, für mich ist dieser Tag ein Besonderer“, unterstrich Steves, der nun seine Folgeverwendung im Eurocorps in Straßburg antritt. Den Verband nun abzugeben falle ihm nicht leicht. Es sei ein Verband der sich durch Kameradschaft, Beherrschung des Handwerks, Robustheit und für die Verteidigung der Freiheit auszeichne.

Ganz unter dem Motto *„Wir machen da weiter, wo andere aufhören.“*

Text und Fotos: Sebastian Krämer / Gebirgsjägerbataillon 233



Durch die traditionelle Übergabe der Truppenfahne und dem Handschlag ist die Übergabe abgeschlossen.



In allen Zonen des Gebirges...

Gebirgsjäger üben Waldkampf

Dumpfes Grollen, ratternde Knallgeräusche und absinkende grelle Lichtpunkte über dem Brendten – das Gebirgsjägerbataillon 233 übte eine Woche lang intensiv auf dem Standortübungs Gelände für die Landes- und Bündnisverteidigung.

Der Schwerpunkt des Übungsszenarios lag im Waldkampf unter erschwerten Bedingungen im hügeligen und bergigen Gelände. Hier galt es einen feindlichen Gegner, der das Gebiet um den Hohen Brendten besetzt hatte, offensiv zurück zu drängen. Dabei wurde die infanteristische Leistungsfähigkeit verbessert und das Durchsetzungsvermögen bei Offensivoperationen gesteigert. Im Einsatz waren die grundlegenden Waffensysteme der Gebirgstruppe, vom Sturmgewehr G36 bis zum Waffenträger Wiesel im Ausbildungsdurchgang mit Manövermunition eingebunden.

Höhepunkt war die 24-Stunden-Übung am vergangenen Wochenende, die die Mittenwalder Jäger intensiv forderte. Der neue Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Rudolf Hofmann, erhielt so einen direkten Einblick in die Leistungsfähigkeit seiner Mittenwalder Jäger:

„Ich bin mit der gezeigten Leistungsfähigkeit meiner Jäger sehr zufrieden. Ständige Ausbildung und Übung ist unser Motor zu zielgerichtetem Fortschritt im Fähigkeitsprofil.“

Text + Fotos:

Sebastian Krämer / Gebirgsjägerbataillon 233





Wieder aufflammende Verbundenheit mit Berg und Verband

Mittenwalder Gebirgsjäger bilden Reservisten im Klettern aus

Von Anlagen-Bauer über Kfz-Mechaniker bis Zimmermann – sie sind mittlerweile in ganz Deutschland verstreut, doch in ihnen schlägt noch das Herz des Gebirgsjägers: Für ein Reservisten-Fortbildungswochenende kamen ehemalige Soldatinnen und Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 233 wieder in ihre militärische Heimat nach Mittenwald. Damit zeigen sie zum einen ihre Verbundenheit mit ihrem früheren Verband als auch mit dem Auftrag der Bundeswehr.

Zu einer praktischen Gebirgsausbildung hatten die Reservistensachbearbeiter des Mittenwalder Gebirgsjägerverbandes eingeladen. Die übenden Reservisten empfingen gleich am Freitag die persönliche Kletterausrüstung und übten Knoten und Bunde. Nach einer ersten „Trockenübung“ innerhalb der Edelweiß-Kaserne hatten die mit der Durchführung beauftragten Heeresbergführer der 1. Kompanie für das Klettern im einfachen Gelände den Klettergarten bei Scharnitz ausgewählt. Für die Ehemaligen, deren „aktive“ Zeit von gerade mal einem halben Jahr bis zu mehreren Jahrzehnten zurücklag, stellte das Abseilen vom 30 Meter hohen Überhang bis zur rasanten Seilsteg-Fahrt

nicht nur eine willkommene Abwechslung zu ihren Zivilberufen dar. Sondern auf diese Weise wurde bereits früher erlerntes Wissen wieder im Handumdrehen reaktiviert und mit neuen Erkenntnissen aufgefrischt und gefestigt. Trittsicherheit und Kondition waren tags darauf erst recht gefragt: Die Reservistinnen und Reservisten durchstiegen die felsige Rainlähne am Fuße des Karwendel-Massivs.

Trotz der uneinheitlichen Vorkenntnisse, die aufgrund der unterschiedlichen Verwendungen und Dienstzeiträumen begründet sind, zeigten sich die Ausbilder der 1. Kompanie sehr angetan vom Engagement und Leistungswillen der Reservisten. Major Bernd ermunterte sie deswegen, weiter an der Gebirgsjägerei dran zu bleiben und - so noch nicht vorhanden - sich um eine konkrete Beorderung zu bemühen. Trotz längerer Abstinenz von der Bundeswehr ist es möglich, als Reservist schrittweise in der aktiven Truppe Fuß zu fassen.

Hierzu bietet der Mittenwalder Verband für interessierten Reservisten in jedem Quartal Ausbildungswochenenden an, die im Wechsel von den aktiven Kompanien durchgeführt werden.



„Das ist eine Möglichkeit, unverbindlich in die aktive Truppe wieder reinzuschnuppern und eventuell auch wieder Feuer zu fangen“, unterstreicht der Kommandeur der Mittenwalder Jäger, Oberleutnant Rudolf Hofmann. Die Reservearbeit sei im Bataillon fest verankert und verzahnt mit den aktiven Einheiten.

„Die Bedeutung der Reserve hat aufgrund der aktuellen sicherheitspolitischen Entwicklung immens hinzugewonnen“, unterstreicht Bataillonskommandeur Rudolf Hofmann. Reservisten üben wie die aktiven Soldaten im Bataillon ihre spezifischen Tätigkeiten und Aufgabenbereiche aus, sie leisten dabei einen wesentlichen Beitrag, dass der Verband erfolgreich seine Aufträge erfüllen kann.

Ein sehr gutes Beispiel ist der Norwegen-Aufenthalt im Frühjahr dieses Jahres, bei dem die Ergänzungskompanie im Übungsgeschehen der NATO-Übung „Nordic Response“ integriert war. „Ich mache zwischen aktiven Soldaten und Reservisten keinen Unterschied,“ unterstreicht Oberstleutnant Rudolf Hofmann. Die positiven Erfahrungen in der Aus- und Weiterbildung von Reservisten geben die Mittenwalder Jäger nun in einer anschließenden Weiterbildungsübung der Gebirgsjägerbrigade 23 weiter: Das vielversprechende Pilotprojekt dauert eine Woche, in der Reservisten der drei Ergänzungstruppenteile aus Berchtesgaden, Bad Reichenhall und Mittenwald gemeinsam üben.

Text:

Max-Joseph Kronenbitter
Sebastian Krämer
Gebirgsjägerbataillon 233

Bilder:

Max-Josef Kronenbitter / Bundeswehr



Oben:

Abseilen, Seilsteg und Alpinklettern: Ein herausforderndes Programm erwartete die Reservisten bei dem Fortbildungswochenende.

Unten:

Den Profis auf der Spur: Die knapp 20 Reservisten werden in die Besonderheiten der Rainlähne, einer sich über mehrere Hundert Höhenmeter erstreckende Fels- und Geröllrinne, eingewiesen.



Erster Härtetest für die neu aufgestellte Gebirgsaufklärungskompanie 23

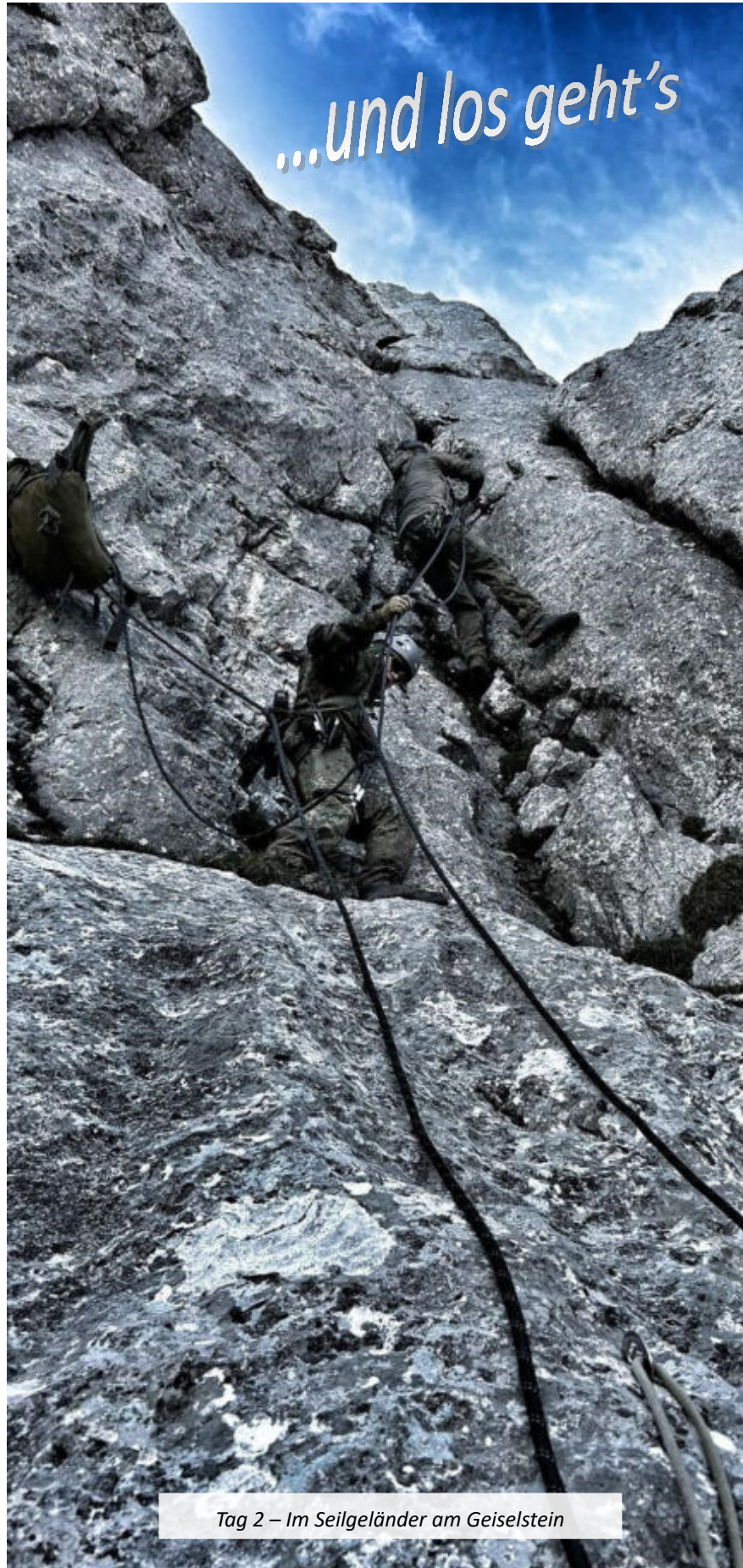
Das spezielle Fähigkeitsprofil der Gebirgsjägerbrigade 23 sieht vor, dass das Gebirgsleistungsabzeichen jährlich durch die Soldatinnen und Soldaten abgelegt werden muss. Da Einsätze im anspruchsvollen Gelände, in großen Höhen und unter extremen Bedingungen die Grundlage der Ausbildung bilden, sind derartige Herausforderungen inklusive 17kg Marschgepäck und Waffe unverzichtbar.

Dass dies keine bloßen Floskeln sind, zeigte sich den Teilnehmenden schon kurz nach Beginn des Marsches nahe dem malerischen Schloss Linderhof. Zu beiden Terminen der Leistungsprüfung herrschten starke Winde und teilweise enormer Regen, was sowohl die Vorbereitung der Talstaffel als auch den Marsch der Soldatinnen und Soldaten erheblich erschwerte. Der erste Tag umfasste knapp 1.400 Höhenmeter bei einer Marschzeit von etwa 11 Stunden. Die 14 km lange Strecke führte vom Schloss Linderhof über die Große Klammspitze (1924 hm) und den Feigenkopf (1866 hm) bis zum Biwakplatz am Wankersfleck (1140 hm).

Der zweite Tag begann in den frühen Morgenstunden und führte über den Geiselstein (1884 hm), den Gabelschrofensattel (1989 hm), den Ahornsattel (1661 hm) hinauf zum berühmten Tegelberg (1881 hm). Die anspruchsvolle Strecke von 16 km inklusive Kletterpassagen und die erneut zu bewältigenden knapp 1400 Höhenmeter waren eine deutliche Steigerung zum Vortag und forderten viel Kraft und Durchhaltevermögen. Am Ende waren jedoch alle teilnehmenden Gebirgsaufklärer stolz darauf das Gebirgsleistungsabzeichen Sommer 2024 erfolgreich absolviert zu haben und das wohlverdiente Abzeichen an ihre Bergmütze heften zu dürfen.

Text: Pichl/Gebirgsaufklärungskompanie 23

Fotos: Gebirgsaufklärungskompanie 23



Tag 2 – Im Seilgeländer am Geiselstein



Füssener Gebirgsaufklärer im Hochgebirge

Die Gebirgsaufklärungskompanie 23 hat Ende August als Vorbereitung auf Einsätze im alpinen Gelände eine intensive Hochtourenausbildung um die Wiesbadener Hütte durchgeführt.

Neben Heeresbergführern und Heereshochgebirgsspezialisten konnten auch zwölf weitere Soldatinnen und Soldaten ihre individuellen Fähigkeiten im Gebirge schulen und vertiefen.

Geübt wurde das richtige Begehen von Gletschern in Seilschaften, Techniken des sicheren Bewegens in diesem speziellen Gelände und das Retten aus Gletscherspalten als zentraler Bestandteil der Ausbildung. Ein weiterer Höhepunkt war die Besteigung des 3312 hohen Piz Buin.

Text: Kevin B./ GebAufklKp 23

Fotos: GebAufklKp 23



Soldaten der GebAufklKp 23 in der Seilschaft auf dem Gletscher des Piz Buin sowie in steilem Fels





Auf langen Strecken zu Hause...

40 Kilometer und 3100 Höhenmeter in 48 Stunden

Damit endet die erste „Gebirgsleistungsprüfung Sommer“ der Gebirgsversorgungskompanie 23. Trotz widriger Wetterbedingungen haben es alle Soldatinnen und Soldaten geschafft!

Logistik bei der Bundeswehr heißt: Seinen Fachbereich beherrschen und trotzdem allgemein militärische Tätigkeiten nicht verlernen. Wenn man nun in einem Spezialverband dient, muss das Fähigkeitsprofil mehr aufgebohrt werden. „Logistik die ankommt - überall“ wäre schlicht eine Lüge, wenn sich die Soldaten einer Gebirgseinheit nicht auch am Berg sicher bewegen könnten und um die alpinen Gefahren wüssten.

Die Soldatinnen und Soldaten der Gebirgsversorgungskompanie 23 konnten in der Zeit August/September ihre Fähigkeiten am Berg erweitern und festigen.

Die 3-wöchige Vorausbildung, mit Ausbildungen wie: Ausrüstung anlegen, Knoten/Bunde, Felsklettern, Klettersteig, Bergmärsche, Bergrettung, Abseilen - gipfelte in der zweitägigen Gebirgsleistungsprüfung Sommer.

Die Anforderungen:

- min. 2500 Höhenmeter in 48 h,
- eine Nacht im Biwak,
- Abseilen über eine Steilstelle,
- Marsch in schwierigem Alpingelände (z.B. Seilgeländer),
- Bergrettung.

Der Durchführende - Oberfeldwebel Patrick S. ist sehr zufrieden, dass alle Soldatinnen und Soldaten die Prüfung erfolgreich abschließen konnten.

Text: Gebirgsversorgungskompanie 23 / Seyfried

Fotos: Gebirgsversorgungskompanie 23 / Stephan

Bild oben: Der Aufstieg beginnt im strahlenden Sonnenschein.

Bild unten: Der Klettersteig am Grünstein erfordert Trittsicherheit.



MBDA
 MISSILE SYSTEMS
 EXCELLENCE
 AT YOUR SIDE

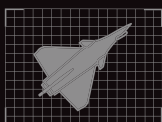
WENN'S
 DRAUF
 ANKOMMT



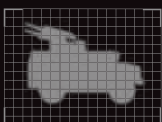
MBDA – AUSRÜSTER DES DEUTSCHEN HEERES

Lenkflugkörper für Spezialkräfte, Infanterie und Artillerie zeichnen sich durch präzise Wirkung im Ziel, Manövrierfähigkeit und überlegene Reichweite gegen vielfältige Bedrohungen aus. Für den Moment, in dem Wirkung und Präzision gefragt ist. Für diesen Moment arbeiten wir.

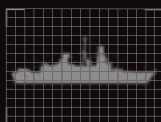
AIR
 DOMINANCE



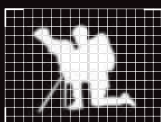
AIR
 DEFENCE



MARITIME
 SUPERIORITY



BATTLEFIELD
 ENGAGEMENT



www.mbda-systems.com
sales@mbda-systems.de



Heeresbergführer verstärken den Verband der Gebirgstruppe

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Verbandes Deutscher Heeresbergführer e.V. (VdHBF) haben dessen Mitglieder am 12. Oktober 2024 mit überwältigender Mehrheit für den Beitritt des VdHBF zum Verband der Gebirgstruppe e.V. (VdG) gestimmt.

Die Heeresbergführer setzen damit ein starkes Signal für unsere Gebirgstruppe. Der Verbandsrat des VdG begrüßt den VdHBF mit allen seinen Mitgliedern ganz herzlich im VdG!



CARINTHIA®

ISOLATIONSBEKLEIDUNG

COMBAT GARMENTS

SCHLAFSÄCKE

REGENSCHUTZ

BIWAKZELTE

Made in Europe

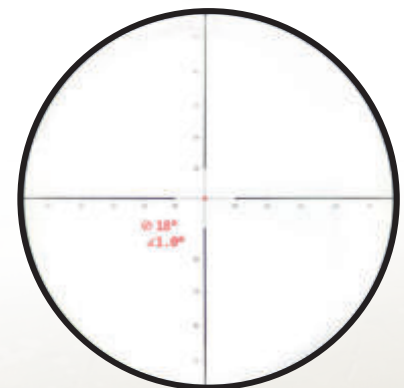
**BUILT TO
PERFORM**



M830R LRF

LASER RANGE FINDER

- **INTEGRIERTER ENTFERNUNGSMESSER**
- **STEINER QUALITÄTSOPTIK**
für ein helle und kontrastreiche Bilder mit bestmöglicher Übersicht in jeder Situation
- **SPORTS-AUTO-FOCUS-STYSTM**
einmal eingestellt, immer scharfe Bilder, ohne Nachfokussieren
- **ERGONOMISCHE AUGENMUSCHELN**
aus weichem, alterungsbeständigem Silikon, für Brillenträger umklappbar
- **MILITÄRISCHE ROBUSTHEIT**
zuverlässig, widerstandsfähig, wasserdicht





UNSERE SEKTIONEN STELLEN SICH VOR

Die Sektion Württemberg-Stuttgart e.V., war die erste Kameradschaft der Gebirgstruppe, die dem neu gegründeten Verband der Gebirgstruppe e.V. als Sektion beigetreten ist. Der Vorsitzende, Christian Schweizer (CS) stand der Redaktion des Verbandsmagazins „Die Gebirgstruppe“ Rede und Antwort.



Redaktion: „Sie sind schon länger als Vorsitzender der OK Stuttgart im Amt und haben den Weg für die Neugründung als Sektion, (e.V.) im VdG mit Ihren Kameraden als erster forciert. Was hat Sie und Ihre Mitglieder angetrieben, den Reformprozess zu unterstützen?“

CS: „Tatsächlich, es ging nicht darum nur „Erster“ zu sein. Wir haben mit unserer Kameradschaft in der Diaspora, die Chance für einen Neuanfang erkannt und gehandelt. Gewonnen haben wir einen neuen Zusammenhalt, eine moderne Satzung und damit einen festen rechtlichen Rahmen und damit einen klaren Bezug zum Dachverband, was wir davor als Ortskameradschaft nicht hatten. Mit diesen vereinsrechtlichen Vorgaben haben wir ein attraktives Profil und einige neue Mitglieder. Natürlich war dies Teamarbeit und die Kameraden sind einstimmig diesen Weg mitmarschiert, darauf bin als Vorsitzender besonders stolz.“

Redaktion: „Worin liegt für Sie der Schwerpunkt Ihrer Vorstandsarbeit, als Sektion?“

CS: „Gerade im Großraum Stuttgart, ist es wichtig als Multiplikator und Vertreter für die Sache der Truppe, speziell der Gebirgstruppe anzutreten und den Aktiven, den Reservisten und Ehemaligen der Gebirgstruppe und auch interessierten Gästen, eine lebendige „Heimat“ vor Ort zu geben. Wir schauen in die Zukunft und laden alle ein, uns kennen zu lernen.“

Redaktion: „Welche Veranstaltungen prägen das Vereinsleben?“

CS: „Ski-Fahren, Klettern usw. – richtig, da tun wir uns schwer. Militärische Weiterbildungen sehen wir in

Kooperation mit der Freiwilligen Reservistenarbeit. Jedoch kameradschaftliche Events, Wanderungen, Familienveranstaltungen und militärhistorische Vorträge, Ausflüge usw. können wir bieten. Wichtig ist uns auch unsere besondere Verbundenheit zur aktiven Truppe, speziell zum GebJgBtl 233 in Mittenwald, die unsere „Alten“ schon 1986 begründet hatten. Da sehen wir auch Potential, uns im Vereinsleben neu aufzustellen.“

Redaktion: „Spannend dabei ist, dass Sie vor 30 Jahren den Vorsitz der OK Stuttgart übernommen haben. Damals hatten, „ihre alten Kameraden“ – wie Sie gerade eben erwähnten - eine Patenschaft mit dem GebJgBtl 233 angebahnt und die Truppenfahne der OK Stuttgart an das GebJgBtl233 übergeben. Ihre Befürchtung, dass die OK Stuttgart für immer einschläft, ist nicht eingetreten. Eher erstarkte die OK wieder, ein Generationenwechsel wurde vollzogen. Die Fahne steht als Zeichen der Verbundenheit im Zimmer des Kommandeurs und wird bei öffentlichen Veranstaltungen gezeigt. Mit dem Erneuerungsprozess im Kameradenkreis findet wie damals ein Generationswechsel statt. Gibt es Parallelen aus Ihrer Sicht, was ist anders? Vor allem war dieser Generationenwechsel durchaus ein Grund, für diese bereits angesprochene Vorreiterrolle im Erneuerungsprozess?“

CS: „Ein Grund? – Es ist eine Notwendigkeit! Wir können und wollen aktive Soldatinnen und Soldaten ansprechen, aber auch das zivile Umfeld. Ebenso wichtig ist die Vernetzung mit anderen soldatischen Vereinen und natürlich auch der aktiven Truppe vor Ort, - zwar keine Gebirgstruppe, aber in den Einheiten und Standorten in Baden-Württemberg gibt es zahlreiche ehem. „Edelweißmützen“, die wir ansprechen möchten “



Redaktion: „Um es einmal zusammen zu fassen, welche Argumente waren aus Ihrer Sicht ausschlaggebend für den Beitritt Ihrer Kameradschaft zum Verband der Gebirgstruppe?“

CS: „Das weitere Bestehen einer Interessensvertretung für unsere gemeinsame Sache. Die Wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der Zeit erforderten eine klare Reform. Gerade der Zusammenhalt ist eine Herausforderung und Auftrag für die Zukunft, - weit weg vom pardon, ehem. „Lodenmantelgeschwader“! Respekt und Verantwortung für die Vergangenheit, aber klarer Antritt und Marschkompasszahl für die Gegenwart und Zukunft. Wir möchten einen modernen Verband, auch mit Ausrichtung auf ein hoffentlich bald wieder existentes, verpflichtendes Dienstjahr.“

Redaktion: „Worin liegt aus Ihrer Sicht der zentrale Mehrwert des VdG?“

CS: „In der organisatorischen Stärkung einerseits – aber auch im Kontakt zur aktiven Truppe. Wobei diese durchaus wiederum den „Wert“ ihrer Reservisten und Ehemaligen, als aktive Reservedienstleistende oder als Multiplikatoren in der Gesellschaft erkennen darf. Das gemeinsame Image und Interesse kann und wird durch den VdG nicht nur in Bayern formuliert und geprägt – wir haben doch einen bundesweiten Anspruch.“

Redaktion: „Wo sehen Sie Möglichkeiten der Weiterentwicklung des VdG, um dessen Mehrwert für die Sektionen und die Mitglieder weiter auszubauen?“

CS: „Die Weiterentwicklung des VdG ist kein einseitiger Prozess. Sie muss sowohl von der aktiven Truppe als auch vom Verband vorangetrieben werden. Dieser Brückenschlag zwischen aktiver Truppe und Reservistenarbeit ist durch die ausgesetzte Wehrpflicht schwieriger geworden. So kann aus meiner Sicht ein Brückenschlag erfolgreich nur in zwei Schritten geschehen. Es benötigt einen tragenden Pfeiler als Zwischenschritt, dieser befindet sich in der aktiven

Truppe selbst. Gerade in unserem Patenbataillon, der 233, ist die Einbindung der Reservisten in die aktive Truppe sehr intensiv. Die mobbeordneten Reservisten üben in der aktiven Truppe, werden größtenteils von aktiven Soldaten weitergebildet. Selbst nicht mobbeordnete Reservisten können mittlerweile an Weiterbildungs-Veranstaltungen teilnehmen. Diese hat früher vor allem der VdRBw e.V. durchgeführt. Hier müsste der zweite Brückenschlag zu uns - dem Verband, den Sektionen geschehen, um diese bisher mobbeordneten oder interessierten Reservisten zu gewinnen, um die Aktivitäten vom Bataillon zum VdG weiterzuführen. Dabei müssen wir auch was bieten, was dann exklusiv ist und evtl. auch für Aktive interessant sein könnte, den VdG-Sektionen beizutreten. Es geht dabei weniger um „militärische Weiterbildung“, wie denn um „Familienbetreuung“.

Gerade was Einsatzsoldaten angeht – da hat der Kameradenkreis Jahrzehnte lang geschlafen - konkurrieren wir mit neuen Veteranenverbänden oder vielfältigen Vereinen. Ebenso muss die Präsenz und Vertretung der aus dem gesamten Bundesgebiet stammenden Kameradinnen und Kameraden, wieder eine Abbildung auf der realen Lagekarte bekommen, neue Kameradschaften in den Bundesländern.

Als junger Soldat, als junger Mensch, wirkt alles was Tradition angeht sehr verstaubt. Doch diese prägenden Traditionen der Gebirgstruppe unterscheiden uns von anderen in der Bundeswehr, auch hinsichtlich der sozialen, kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Verantwortung, der heimatlichen Verbundenheit. Davon zeugt beispielsweise das Sozialwerk der Gebirgstruppe. Diese wertvolle Identifikation mit der Truppe, mitsamt ihren Angehörigen muss in einer demokratischen Gesellschaft gepflegt und erhalten, ja fortgeführt werden.“

Redaktion: „Herzlichen Dank für das Gespräch!“

*





Grüntentag 2024

100 JAHRE JÄGERDENKMAL

von Sebastian M. Krämer

Große Augen machen Wanderer am frühen Sonntagmorgen als sie dem Grünten von der Alpe Weiherle aus hinauf stiegen. Marschbänder von Soldaten schlängelten sich den anspruchsvollen Weg in Richtung Sendemast hinauf. Wie beim Wandern üblich: Das Gespräch beim Aufmarsch verschafft oftmals Klarheit. Das Ziel der Uniformierten wie auch vielen Einheimischen und anderen Gästen ist an jenem Morgen das Jägerdenkmal auf dem Übelhorn und der alljährliche stattfindende Grüntentag mit dem Gedenkgottesdienst, der heuer zum 76. Mal stattfinden wird. Aber viel wichtiger: Das Jägerdenkmal feierte ein paar Tage zuvor, nämlich am 31. August 2024, sein 100. Jubiläum.

Gerade jetzt in den unruhigen Zeiten steht das Denkmal wie ein Leuchtturm dar – analog wie der benachbarte Sendeturm mit seiner roten Warnleuchte, die in der Nacht Kilometer weit zu sehen ist.

„Manche Denkmäler gibt es, weil zu spät gedacht wurde,“ mit diesem Zitat der deutschen Lyrikerin Else Pannek beantwortet der Kommandeur der Schule für ABC-Abwehr in Sonthofen, Oberst Tim Reichardt, die Frage nach der Bestimmung des Jägerdenkmals, die er anfangs in seiner Gedenkrede aufruft. Kriege passierten nicht einfach. Sie entstünden, weil Konflikte jeglicher Art nicht oder nur unzureichend gelöst würden, führt der Chef der ABC-Schule aus. „Wir gestalten die Gegenwart und Zukunft auf Basis unserer Erfahrungen und unseres Wissens über Vergangenes.“ Mit dem Wissen über die eigene Vergangenheit sei man verantwortlich für die Gestaltung eigenen Zukunft, privat wie auch gesellschaftlich. Reichardt bedankt sich bei den zahlreichen Gästen, dass sie den Weg zum Jägerdenkmal beschritten hatten, um damit auch die Teilnahme an der Gedenkstunde und um Verantwortung sichtbar zu zeigen.

Dabei führt nicht nur ein Weg hinauf auf den Grünten – auf verschiedenen Anmarschswegen machten sich die Besucher in der Frühe auf den Weg. Und für diejenigen, die die gut 900 Höhenmeter zu Fuß nicht mehr schaffen,



fährt die Seilbahn des Bayerischen Rundfunks – nur einmal im Jahr für eine breitere Öffentlichkeit. So sind nicht nur Kameraden der VdG-Sektion-Württemberg-Stuttgart sondern auch die Kameraden der befreundeten Stuttgarter und Deutschen Sektion der Alpini auf dem Gipfel des Übelhorns, allen voran der Präsident Fabio de Pellegrini. Ebenso unter den Gästen sind österreichische, britische und französische Kameraden.

Ganz im Sinne der Väter des Jägerdenkmals – die Kriegskameradschaft Ehemaliger 3er-Jäger, die 1924 das Jägerdenkmal errichteten, um das Andenken der im Kriege gefallenen Kameraden in ehrender Erinnerung zu halten. Insgesamt 3000 Tote und Vermisste hatten die Überlebenden des damaligen Jägerregiments 3 als Opfer des Ersten Weltkrieges zu beklagen.

Als Teil des Alpenkorps verrichteten die 3er-Jäger auf verschiedenen Kriegsschauplätzen ihren Dienst, der mit viel Blut bezahlt werden musste. Nach dem Beschluss 1921 übernahm Architekt Bruno Biehler, zugleich Leutnant der



Reserve im Jägerregiment 3, Planung und Bauleitung. Vorbild für das Allgäuer Denkmal waren die Tschorten, die buddhistischen Sakralbauten im Tibet. Im inneren der steinernen kegelförmigen Außenwand konzipierte Biehler den Gedenkraum, in dem die Namen aller Gefallenen und Vermissten des Regiments verewigt werden sollten.

Die Bauarbeiten begannen Ende Mai 1923 und waren allein schon eine logistische Meisterleistung: Unter heute kaum noch vorstellbaren Mühen wurde das Baumaterial, Gerüststangen und Werkzeug mit Pferdefuhrwerken und Tragtiere der Kemptener Gebirgsjäger über die Kammeregg und Grünten-Alpe soweit wie möglich in die Höhe transportiert. Schließlich wird am 31.8.1924 das Denkmal eingeweiht. Der damalige Bürgermeister Berkmann gelobte per Handschlag, dass die Gemeinde Rettenberg immer ein treuer Hüter des Denkmals bleibt.

So wird das Vermächtnis von mehreren Partnern weiterhin lebendig gehalten, ist von einigen Vereinen und Organisationen über die Jahrzehnte an Nachfolge-Institutionen weitergegeben worden. Damit wurde das Gedenken auch erweitert: Neben den Gemeinden Rettenberg und Burgberg, vertreten durch beide Bürgermeister Nikolaus Weißinger und André Eckardt, tragen der Grünten-Denkmal-Erhaltungsvereins e.V., vertreten durch den Vorsitzenden Alfons Kögel, und der Truppen- und Gebirgsjägerkameradschaft Grünten e.V. den Grütentag gemeinschaftlich aus.

Der Vorsitzende der Truppen – und Gebirgsjägerkameradschaft e.V. und Kommandeur des neu umgegliederten Versorgungsbataillon 8 in Füssen, Oberstleutnant Martin Paulus, begrüßte mehrere hundert Besucher auf dem Übelhorn. Trotz Verlust der Bergmütze hat das Versorgungsbataillon 8 durch die Umgliederung von der Gebirgsjägerbrigade 23 in die 10. Panzerdivision nun einen örtlichen Bezug zu Sonthofen. So ist in Sonthofen eine neu aufgestellte Kompanie der Versorger stationiert, die die personelle Unterstützung am Gedenktag stellt.

Im Zeichen der internationalen Aussöhnung nehmen seitdem Gebirgssoldaten aus Österreich, Südtirol und Italien teil. So wird den Gebirgssoldaten aller Nationen gedacht, die in den beiden Weltkriegen tödlich verwundet, gefallen und in Kriegsgefangenschaft verstorben sind sowie den Gebirgssoldaten der Bundeswehr, die in ihren

Einsätzen für Frieden und Freiheit im In- und im Ausland gestorben oder gefallen sind. Es wird zusätzlich an die unzähligen Opfer von Gewalt, Terror und Gewalt erinnert.



Die Bergmesse feiert der katholische Militärpfarrer Klaus Weber aus Füssen. Auf dem Berg zählen jedes Gramm Gewicht – so nimmt der Militärpfarrer statt eines ausführlichen Manuskripts nur einer seiner beiden Hände und zählt an den einzelnen Fingern bestimmte Personengruppen auf, die einem nahe stehen oder – wie beispielsweise am berüchtigten Mittelfinger – die einen eher „können“. Gerade sie seien in die Fürbitte einbezogen. So nahm Oberst Tim Reichardt von der Sonthofener ABC-Schule spontan das Bild auf und führt es weiter von der Hand, die sich zur Faust zusammenballen ließe. Die Faust, die nötig sei, um die Errungenschaften der wehrhaften Demokratie zu schützen, die aus der leidvollen Geschichte erwachsen sind und die am Jägerdenkmal jährlich gedacht werden. Im Anschluss an die Gedenkansprache folgte die Kranzniederlegung. Die Gedenkfeier endete mit drei Böllerschüssen der Böllerschützen Grünten sowie dem Spielen der Bayern-Hymne und der deutschen Nationalhymne. Die Musikkapelle Rettenberg und die Alphornbläser umrahmten die Feierlichkeit und ertönten weit über das Land hinaus.



Autor: Martin Steinböck.°



Kandelfeier 2024 der Sektion Baden-Schwarzwald e.V.

Die diesjährige Kandelfeier der Sektion Baden-Schwarzwald e.V. fand einmal mehr am zweiten Samstag im Oktober statt. Bei herrlichen Sonnenschein und milden Temperaturen fanden sich gegen 9 Uhr 30 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor der St. Pius-Kapelle auf dem Kandel ein.

Die Feierlichkeiten begannen mit der Abholung der Fahnen der teilnehmenden Verbände durch unser Mitglied, Herrn Pfarrer Dr. Christian Heß und unseren Sektionsvorsitzenden, Albert-Josef Zettler.

Nach der sich anschließenden Begrüßung aller Kameraden und Gäste durch Albert-Josef Zettler folgte noch vor dem Wortgottesdienst durch Dr. Christian Heß ein von ihm in Italienisch vorgetragenes Friedensgebet.

Nach dem Wortgottesdienst mit gemeinsamen Gebet erfreuten uns dann die Kandelmusikanten mit dem Musikstück „Caro mio ben.“ Dem schloss sich die Ansprache von Herrn Bernhard Diehl, Bezirksvorsitzender des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, an.

Die Kandelmusikanten spielten mit den „Abendsegen“ ein weiteres Musikstück bevor durch unsere Kameraden Dr. Christian Heß, Albert-Josef Zettler und Manfred Löffler die Fürbitten gesprochen wurden.

Nach der Totenehrung durch Albert-Josef Zettler und dem „Lied vom Guten Kameraden“ folgte das „Vater unser“ und die Segnung aller Anwesenden durch Herrn Pfarrer Dr. Christian Heß sowie das Schlusslied „Nun danket alle Gott.“

Der Vorsitzende der Sektion Württemberg-Stuttgart e.V., Kamerad Christian Schweizer, überbrachte uns die Grußworte unseres Vorsitzenden, Herrn Generalleutnant a. D. Erich Pfeffer, sowie auch seiner eigenen Sektion.





Anschließend erfolgte nach dem „Kaiserjägermarsch“ der Auszug der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Kapelle und wir machten uns auf den Fußweg zur Kandelpyramide.

Hier angekommen nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Fahnenabordnungen vor und neben der Gedenkplatte „Friede den Toten – Friede den Lebenden“ Aufstellung.

Die Kandelmusikanten im Halbrund daneben spielten das Kirchenlied „So nimm denn meine Hände“ während dem die einzelnen Gebinde vor der Gedenkplatte niedergelegt wurden.

Nach dem traditionellen Gruppenfoto und dem „Lied vom Guten Kameraden“ wurde gemeinsam nach St. Peter in den Gasthof Hirschen verlegt. Das dortige gemeinsame Mittagessen ergab für alle Beteiligte eine weitere gute Gelegenheit zu angeregten Gesprächen und ein Vertiefen der Kameradschaft.

Die nächstjährige Kandelfeier wirft bereits ihren Schatten voraus. So feiern wir im kommenden Jahr gleich drei Jubiläen. Zum einen das 75 jährige Bestehen unserer Gliederung, welche im Jahr 1950 als Ortskameradschaft Freiburg gegründet wurde.

2013 folgte dann die Umbenennung in Gebietskameradschaft Freiburg & Schwarzwald Süd und im letzten Jahr mit Beitritt zum Verband der Gebirgstruppe die Umbenennung in Sektion Baden-Schwarzwald e.V.

Auch wird im kommenden Jahr das „Jägerbrünnele“, welches 1925 von den heimgekehrten Angehörigen des Jägerregiments 3 errichtet wurde und welches vor allem durch unsere beiden Kameraden Walter Pffirsig und Heinz Kaltenbach bereits seit Jahren dankenswerterweise mit großem Engagement gepflegt wird, 100 Jahre alt.

Ferner die zweite Gedenkplatte an der Kandelpyramide. Diese ist den im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten der Badischen Gebirgsartillerie und Infanterie Geschützbatterien gewidmet und wird ebenfalls im kommenden Jahr 100 Jahre alt.



60-Jahr-Feier Verband deutscher Heeresbergführer

Der Verband deutscher Heeresbergführer (VdHBF) feierte vom 11. bis 13. Oktober 2024 sein 60-jähriges Bestehen mit einem eindrucksvollen Jubiläumsprogramm. Gegründet am 10. Oktober 1964 als „Kameradschaft der Heeresbergführer“ auf dem Schachen im Wettersteingebirge, wurde die Kameradschaft im Jahr 2006 in den heutigen Verband deutscher Heeresbergführer e.V. umgewandelt. Mit über 450 aktiven und ehemaligen Heeresbergführern kann der VdHBF auf eine stolze und bewegte Geschichte zurückblicken.

Bereits zum Auftakt am Freitagabend trafen sich mehr als 90 Heeresbergführer mit ihren Angehörigen zum geselligen Stammtisch im Postkeller, um sich auf die kommenden Feierlichkeiten einzustimmen. Der eigentliche Festakt fand am Samstagvormittag in der Offizierheimgesellschaft (OHG) des Standortes Mittenwald statt. Der 1. Vorsitzende, Dennis Jahn, begrüßte die Teilnehmer herzlich, gefolgt von Grußworten des Brigadekommandeurs der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberst Peterat, und des Kommandeurs der Gebirgs- und Winterkampfschule, Oberstleutnant Gudat.

Den Höhepunkt des Festaktes bildete die Festrede von Generalleutnant Sollfrank, dem Kommandeur des neu aufgestellten Operativen Führungskommandos, der die Veranstaltung mit seiner Ansprache besonders würdigte. Im anschließenden Festvortrag teilten die Heeresbergführer Christian Knabe und Hans Honold faszinierende Erlebnisse ihrer Grönlandexpedition, was bei den Zuhörern auf großes Interesse stieß.



Zum feierlichen Abschluss des Festaktes überreichte der Vorsitzende des Verbandes der Gebirgstruppe (VdG), Erich Pfeffer, dem VdHBF ein Fahnenband in Anerkennung des Einsatzes der Heeresbergführer in Somalia.

Nach einem zünftigen Mittagessen aus der Feldküche gab es insbesondere für die älteren Heeresbergführer die Gelegenheit, ihre ehemalige Wirkungsstätte, die Luttenseekaserne, zu besuchen. Parallel dazu bot sich die Möglichkeit, in der Karwendelkaserne eine Lehrsammlung zu besichtigen, sich bei Partnerfirmen über aktuelle Entwicklungen zu informieren oder die Teilnehmer der HBF-Olympiade anzufeuern. Bei dieser unterhaltsamen Veranstaltung traten Teams der Gebirgsjägerbrigade 23 sowie Mannschaften aus Belgien und dem Polizeibergführerverband gegeneinander an. Besonders spektakulär waren das Bierkistenklettern und der Rasenskilanglauf. Am Ende holte das Team des Polizeibergführerverbandes den Sieg und durfte sich über drei Fässer Verpflegung freuen.

Am Abend fand die offizielle Mitgliederversammlung des VdHBF statt. Der Vorstand blickte auf das vergangene Jahr zurück und informierte die Mitglieder über die Vorhaben für das kommende Jahr. Ein zentraler Punkt der Versammlung war die Abstimmung über den Beitritt zum Verband der Gebirgstruppe, dem die anwesenden Mitglieder nahezu einstimmig zustimmten. Der Vorsitzende des VdG nutzte zugleich die Gelegenheit, um den Lehrgangsbesten, Hauptmann Robert Kadner, besonders auszuzeichnen.



Zum Abschluss präsentierte der 2. Vorsitzende, Dr. Simon Kraus, das gemeinsam von den drei größten Bergführerverbänden (VdHBF, VDDBS, VdPBS) entwickelte Selbstverständnis, das als Grundlage für eine engere Zusammenarbeit dient.

Der darauffolgende Kameradschaftsabend wurde von den Alphornbläsern des Gebirgsmusikkorps feierlich eröffnet. Mit musikalischer Begleitung von Alois Lös, dem ehemaligen Hörsaalleiter des Heeresbergführerlehrganges, und Christian Hogger wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Traditionelle Lieder wie „Edelweiß“ und das „Oberreintallied“ durften dabei nicht fehlen. Ein weiterer Höhepunkt war die Ehrung der Mitglieder Johannes Schwegler und Ricky Weigel, die für ihre Verdienste um den Verband mit der Ehrennadel des VdHBF ausgezeichnet wurden.

Den feierlichen Abschluss bildete am Sonntag ein Weißwurstfrühstück in der OHG und ein Gedenkgottesdienst in der Standortkapelle, der von Diakon Martin Mylius geleitet wurde. Im Anschluss fand eine ehrwürdige

Kranzniederlegung am Gedenkstein der Heeresbergführer statt, die einen bewegenden Moment des Innehaltens und Gedenkens an die verstorbenen Kameraden bot.

Mit über 200 Heeresbergführern aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden sowie deren Familienangehörigen war das 60-jährige Jubiläum des VdHBF ein voller Erfolg. Die Teilnahme von Delegationen des Verbandes deutscher Polizeiberg- und Skiführer, des Verbandes deutscher Berg- und Skiführer, der Gebirgsjägerbrigade 23, der Bergwacht, des Landkommandos Bayern und des Deutschen Bundeswehrverbandes unterstreicht die enge Verbundenheit des VdHBF mit der Bundeswehr und der Zivilgesellschaft.

Jung und Alt feierten gemeinsam, teilten Erinnerungen und erzählten so manche abenteuerliche Geschichte. Der Vorstand des VdHBF dankt allen Teilnehmern und Unterstützern herzlich für dieses einzigartige und unvergessliche Erlebnis.



Bayerischer Tag der Militärtradition 2024

Am 25. September 2024 fand nach 2023 der zweite Bayerische Tag der Militärtradition auf Schloss Schleißheim statt. Der Leiter der Staatskanzlei und Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Medien, Dr. Florian Herrmann, hatte dazu eingeladen. Die Bayerische Staatsregierung gestaltete den Tag der Militärtradition in Partnerschaft mit der Bundeswehr und der Arbeitsgemeinschaft der Reservisten-, Soldaten- und

Traditionsverbände in Bayern e.V., der auch der Kameradenkreis der Gebirgstruppe angehört.

Den Auftakt zu diesem Tag bildet der Gottesdienst und die Kranzniederlegung am Leiberstein im Vestibül des Schlosses. Der Leiberstein erinnert an das königlich bayerische Infanterie-Leib-Regiment, welches 1915 Teil des frisch aufgestellten Alpenkorps war. Sein Leitspruch lautet: „Der Geist der Truppe ist ihre Stärke.“



Das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr gab den musikalischen Rahmen während der Zeremonie des Gedenkens

Beim anschließenden Festakt im großen Saal des neuen Schlosses begrüßte Staatsminister Dr. Florian Herrmann die geladenen Gäste. Er sieht in diesem Tag ein starkes Zeichen der Verbundenheit zu unseren Streitkräften in Bayern. Der Tag der Militärtradition zollt allen in Uniform Dank und Respekt, die sich für unsere wehrhafte Demokratie einsetzen. Zugleich wird damit ein Zeichen der mahnenden Erinnerung gesetzt. Unsere Werte, Frieden und Freiheit brauchen eine starke Armee.

Der Festvortrag wurde von Prof. Dr. Sönke Neitzel¹ gehalten. Es war ein sehr mitreißender Vortrag, der sich mit der Tradition in der Bundeswehr und ihren Schwierigkeiten differenziert auseinandersetzte.

Der anschließende Empfang bot Gelegenheit zum Informations- und Meinungsaustausch. Ich freue mich auf den Bayerischen Tag der Militärtradition 2025.

Dr. Andreas Grandel



Während einer Podiumsdiskussion befassten sich (v.l.) Oberst Klaus-Peter Berger, stellvertretender Kommandeur der Panzerbrigade 12 und Standortältester in Cham, Barbara Unger, erste Bürgermeisterin der Gemeinde Feldkirchen (b. Straubing), Moderator Oberstleutnant a.D. Michael Kaiser Generalleutnant. a.D. Erich Pfeffer, Vorsitzender des Verbands der Gebirgstruppe und Prof. Dr. Jasmin Riedel, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität der Bundeswehr München, mit dem Thema was es bedeutet, als Gemeinde auch Bundeswehr Standort zu sein. (Foto: Bundeswehr/Haelke)

1 Siehe Leitartikel



Mitgliederversammlung des Kameradenkreises der Gebirgstruppe

Überblick über die Ergebnisse

Am 17.10.2024 (10.05-11.37 Uhr) fand in der OHG Bad Reichenhall die Mitgliederversammlung des Kameradenkreises statt, an der 19 stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen. Der Präsident begrüßte die Anwesenden und übernahm die Versammlungsleitung selbst. Nach der Begrüßung wurde den seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder gedacht.

Nachdem keine Anträge seitens der Mitglieder vorlagen, wurde die Tagesordnung, wie in der Zeitschrift „Die Gebirgstruppe“ veröffentlicht, ohne Änderungen angenommen.

Die Mitgliederversammlung 2023 hatte den Vorstand des Kameradenkreises beauftragt, infolge des Beitritts zum Verband der Gebirgstruppe die Satzung auf weitere notwendige Satzungsänderungen zu prüfen. Die Ergebnisse dieser Überprüfung führten zu den maßvollen Änderungsvorschlägen der Satzung, die in der Einladung mitgeteilt wurden. Alle diese Anträge des Vorstands zu Satzungsänderungen wurden von der Mitgliederversammlung ohne Gegenstimmen verabschiedet.

In seinen Rechenschaftsbericht legte der Präsident die Tätigkeiten des Vorstands dar. Zwischen VdG und KKG wurde eine Leistungsvereinbarung geschlossen. Diese regelt die Aufgabenübertragung hinsichtlich übergreifender Aufgaben zum 01.01.2024 wie:

- die nationale, außerdienstliche Repräsentanz der deutschen Gebirgstruppe insbesondere gegenüber Politik, Streitkräfte, Verbände und Öffentlichkeit;
- die internationale, außerdienstliche Repräsentanz der deutschen Gebirgstruppe, in der IFMS und binational;

- die außerdienstliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die deutsche Gebirgstruppe, insbesondere mit der Zeitschrift „Die Gebirgstruppe“ und über die Sozialen Medien;
- das zentrale Totengedenken der deutschen Gebirgstruppe am Ehrenmal am Hohen Brendten;
- den Erhalt und die Pflege des Ehrenmals mit dazugehörigem Grundstück am Hohen Brendten, wobei die Liegenschaft im Eigentum des KKG bleibt.
- die Übernahme der Mitgliederverwaltung zum 01.01.2024 durch den VdG.
- sowie die Beschäftigungsverhältnisse des Funktionspersonals und Mitnutzungsvertrag für die Geschäftsstelle.

Die Bestrebungen das Ehrenmal der Gebirgstruppe in Gänze zum Denkmal umzuwidmen waren leider aus formalen Gründen nicht von Erfolg gekrönt, da die Erweiterung nicht das erforderliche Alter aufweist. Gleichwohl sind die beiden Obelisken denkmalgeschützt.

Der Verbandsrat VdG und die Hauptversammlung des VdG haben im April 2024 getagt. Für die Mitgliederversammlung des VdG 2025 werden weitere Delegierte gesucht.

Aktuell wird ein zwischen VdG und KKG abgestimmtes Konzept für die Informations- und Kommunikationsarbeit weiter umgesetzt. In diesem Zug fand der Relaunch der Web-Seite statt.

Der Schatzmeister stellt die Auswertung des Jahresabschlusses und der Steuererklärung im Detail vor. Hinsichtlich der Körperschafts- und Gewerbesteuer besteht keine Steuerschuld und es wurden auch keine Vorauszahlungen



geleistet. Die erneute Beantragung der Gemeinnützigkeit erfolgt mit Jahresabschluss 2024.

Die Einnahmen-Ausgaben-Überschussberechnung 2023 ergab ein leicht positives Ergebnis.

Auf Vorschlag der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Die Wahlen zum Verleihungsausschuss waren diesmal erfolgreich. Auf Vorschlag des Vorstands wurden die Ehrenpräsidenten Oberst a.D. Manfred Benkel, Oberst a.D. Horst-Dieter Buhrmester, Brigadegeneral a.D. Ernst Coqui und Oberst a.D. Hans Sahm in den Verleihungsausschuss gewählt.

Aufgrund mangelnder Bewerberzahl konnte kein Ältestenrat gewählt werden. Aufgrund der erfolglosen Wahl eines neuen Ältestenrats schlägt Vizepräsident Kohlbach vor, dass der Ältestenrat sich aus den Ehrenpräsidenten zusammensetzt, da diese zum Teil regelmäßig an den Sitzungen des Vorstands teilnehmen und einen guten Einblick in die Vereinsinterna haben. Die anschließende Diskussion führt zum Auftrag an

den Vorstand, die Notwendigkeit des Ältestensrats zu prüfen. Die Prüfung bezieht auch den Verleihungsausschuss in die Überlegungen ein, und zwar inwiefern erforderliche Aufgaben des Ältestenrats und des Verleihungsausschusses durch die Ehrenpräsidenten wahrgenommen werden können.

Vizepräsident Kohlbach regt eine vereinsinterne Diskussion, über Angebote an, die den Verein auch für junge, aktive Soldaten interessant werden lassen. Kamerad Heintz spricht sich dafür aus, dass ein Konzept erarbeitet wird, um neue, gerne junge, Mitglieder zu gewinnen. Ehrenpräsident Benkel regt an, dass der KKG auch ausscheidende Soldaten im Fokus haben sollte. Aufgrund des Diskussionsverlaufs formuliert der Versammlungsleiter folgenden Auftrag für den Vorstand:

Die Mitgliederversammlung beauftragt den Vorstand, ein Konzept zur Mitgliedergewinnung zu erstellen. Dieses bedarf einer Zielgruppenanalyse, die Identifizierung geeigneter Instrumente und Anreize.

Insgesamt verlief die Mitgliederversammlung sehr konstruktiv und erbrachte wichtige Impulse für die Vorstandsarbeit.

Löwenstark!

Wir sind nicht zu klein für Ihre großen Erwartungen,
aber auch nicht zu groß für Ihre kleinen Wünsche!



HINTSTEINER

Servicepartner der MAN Truck&Bus Deutschland GmbH

... und ganz plötzlich ist Weihnachten Erinnerungen von Sigurd Schönherr



31 lange Jahre ist es her, dass wir Gebirgsjäger das erste Weihnachten dienstlich im fernen Afrika verbrachten. In der Wüste von Beled Weyne, 7.200 Kilometer von daheim, bei 42 ° im Schatten wollten und sollten wir Weihnachten feiern? „Wollten“, weil es doch immer so war, wenn der 24. Dezember plötzlich da war. Und „sollten“, weil doch so viel Journalisten, der Inspekteur des Heeres und der Verteidigungsminister extra angereist waren.

Eine Woche zuvor wurde sogar noch ein Kühlcontainer mit besonderem Inhalt angeliefert: original Tannenbäume aus der Heimat – für jede Einheit ein Baum. Überlebensdauer außerhalb der Kühlkette: 30 Minuten, dann übergab er seine Nadeln dem ockerfarbenen Wüstensand.

Doch bevor das geschah, sollte der Baum geschmückt und von möglichst vielen Kameraden bewundert sein. Kein einfaches Unterfangen. Also zog ich los, um bei den Pionieren einen Weihnachtsstern, den ich auf Holz vorgezeichnet hatte, ausscheiden zu lassen. Danach packte ich Wasserflaschenstöpsel und alte Batterien in Alufolie ein, zog einen Faden durch und fertig war ein Teil des Christbaumschmucks. Ein paar Papiersterne wurden beim Pfarrer besorgt. Alufolie, die durch den Reißwolf gezogen wurde, ergab das begehrte Lametta. Noch ein paar Waffenreinigungsdochte und zerrissene Lappen – fertig war der Baumschmuck.

Der Abend konnte kommen...

Zwei Einheiten hatte sich für uns 1.300 Blauhelme an diesem Tag besonders ins Zeug gelegt: Die Feldpost und die Küche. Acht Tonnen Briefe und Pakete wurden an die Männer und Frauen in der Wüste verteilt.

1.300 Steaks, acht Zentner Kartoffeln und 200 kg Blumenkohl machten die fehlende Weihnachtsgans vergessen.

Aber da fehlte doch noch etwas! S

o das ganz Typische für Heilig Abend, worauf die Kinder der Welt am meisten warten: das Christkind oder der Weihnachtsmann. Kann es das auch in der Wüste von Somalia geben? Naja, eigentlich nicht ... außer man hilft ein wenig nach.





Mein Chef und ich hatten zwei Wochen zuvor aus einer Laune heraus ein Weihnachtsmannkostüm an der Heimatfront „bestellt“. Eigentlich glaubten wir ja, zu Hause würde man uns für verrückt erklären (zu viel Sonne) und nichts geschieht. Doch es kam anders. Zwei Tage vor Heilig Abend kam ein Paket. Nachdem mir das Kostüm nicht passte, musste ich die Rolle des Christkinds übernehmen. Basteln war angesagt. Flügel aus Pappkarton, ein weißes Gewand aus einem Bettlaken und Engels-

haare aus Waffenreinigungsdochten (sie sind wirklich vielseitig verwendbar) und dem „Reißwolf-Lametta“ – fertig ist das Christkind.

Aus dem Radio des Lagerfunks klang „leise rieselt der Schnee“ und wir schritten bei 39 ° durch den heißen Wüstensand.

Wir wollten alle Kameraden im Deutschen und benachbarten Italienischen Lager besuchen. Doch woher mitten in der Wüste den Schlitten und die Rentiere nehmen?

Ein WOLF musste her! Und so fuhren wir geschmückt und passend bekleidet, stehend in einem offenen Jeep durchs Feldlager. Ich glaube, ich bin nie mehr in meinem Leben in so kurzer Zeit so oft fotografiert worden, wie am Nachmittag des 24.12.1993. Auch an der Heimatfront waren wir zwei Kuriositäten im Wüstensand in jeder Hauptnachrichtensendung die erste Meldung.

Einen besonderen Weihnachtsgruß aus der Heimat gab es dann einen Tag später für die 67 Berchtesgadener Gebirgsjäger: 900 Liter Bier aus dem heimischen Hofbräuhaus. Der damalige Brauhausdirektor Josef Stangassinger ließ es sich nicht nehmen, „seinen Jagern“ diesen besonderen Weihnachtsgruß in einem Kühlcontainer zu senden. „ungewohnt und doch sofort wiedererkannt“, so lautete der Kommentar nach dem ersten Schluck – gab es doch seit Wochen im Wesentlichen nur Wasser.

Da ein jeder von uns im Alleingang keine 13,4 Liter Bier trinken wollte (und durfte), teilten wir die gespendete



Köstlichkeit mit allen Kameraden im Lager – eine wirklich weihnachtliche Tat.

*

... Und dann ist Weihnachten plötzlich wieder vorbei und 77 weitere Tage in Somalia lagen noch vor uns. Als Pressesprecher hatte ich einen sehr abwechslungsreichen Dienst und viel von Land und Menschen gesehen. Alle humanitären Maßnahmen durfte ich begleiten und einen Video über das 2. Kontingent UNOSOM II erstellen (<https://www.youtube.com/watch?v=3UrdoHqnDps>).

Aber Heilig Abend in der Wüste von Beled Weyne (oder Belet Huen) - das war schon etwas ganz Besonderes.

Wer rastet, der rostet Herbstfahrt der Truppenkameradschaft Brannburger Gebirgspioniere in den Westen.

Aktiv sein heißt auch unterwegs zu sein. Unsere Tour führte im Herbst diesen Jahres über die Burgen der schwäbischen Alp in den Elsass. Dabei besuchten wir die Schlachtfelder der Kriege 70/71, WK I und WK II und gedachten der Gefallenen am deutschen Soldatenfriedhof in Niederbronn. Über die Burgen im Pfälzer Wald erreichten wir das Weltkulturerbe Stahlwerk in Völklingen. In der riesigen Werksanlage wurde in den Kriegen Stahl für Waffen und Fahrzeuge hergestellt.

In Diekirch in Luxemburg informierte das wehrgeschichtliche Museum über den 2. Weltkrieg und die Ardennenoffensive, die der letzte Versuch der Wehrmacht war, die Initiative im Westen zurück zu erlangen. Beeindruckende Dioramen machten das damalige Geschehen wahrlich greifbar und somit auch begreifbar.

Weiter zur Maas erstiegen wir die Zitadelle von Dinant, die im 1. Weltkrieg von deutschen Soldaten erobert worden war. Nach einer Übernachtung in Waterloo waren wir Gäste in der bayerischen Vertretung und im Europaparlament.

Der Nachmittag gehörte dem Besuch des Schlachtfeldes und des eindrucksvollen Museums in Waterloo.

Nicht zu Unrecht ist dieser Ort in Belgien zum UNESCO Weltkulturerbe erhoben worden.

Was wir hier sahen, beeindruckte uns tief, denn hier wird Geschichte nicht nur erzählt sondern schon fast zelebriert...





*Blick vom 60 m hohen LionsHill auf das zentrale Schlachtfeld. Li. Mitte der Eingang in das unterirdisch gelegene Museum. Im Vordergrund das Rondell, das ein 360° Gemälde der Schlacht beinhaltet. Re. hinten die Gehöftegruppe La Haye Saint.
Foto: Thomas Heintz*

Waterloo

Ein unscheinbarer Acker in Wallonien...

Umringt von Hecken und durchtrennt von einer Straße Richtung Brüssel beschreibt grob einen Ort, auf dem sich vor über 200 Jahren das Schicksal Europas in 3 Tagen entschied.

Über 100.000 Mann und weit über 20.000 Pferde stoßen hier in der Folge am 18. Juni 1815 aufeinander. In einem entsetzlichen Ringen um den Machtanspruch eines Mannes, starben hier letztlich über 20.000 Menschen.

In unaufhörlichen Wellen prallen Infanterie, Kavallerie und schwerste Artillerie ihrer Zeit aufeinander. Die Rufe „Vive l'empereur“ sowie die verzweifelten Stimmen der verwundeten Menschen und Pferde mischen sich und formen den Schrei des Krieges. Letztendlich wurde die Schlacht durch verschiedene Faktoren, die zeitgleich geschahen, entschieden. Bis zum Ende stand es auf Messers Schneide...

England und Frankreich führten danach nie wieder Krieg gegeneinander.

„Das größte Unglück ist eine verlorene Schlacht, das zweitgrößte eine gewonnene.“ (Wellington)

Über die, von deutschen Fallschirmjägern eroberte Festung Eben-Emael, führte unsere Reise über den Albertkanal und die Maas, in den Kriegen von Pionieren überwundene Gewässer, zurück nach Koblenz, dem ehemals größten Standort der Bundeswehr. Nach rund 2000 km erreichten wir wieder das Inntal.



*Dramatische Szenerie inmitten der Schlacht
Auszug aus dem 360° Rundgemälde*

Dieses Feld, mehrere Quadratkilometer klein ist faktisch unverändert und lässt Geschichte, die oft dröge und langweilig in der Schule vermittelt wurde, lebendig werden. Liebevoll, bis ins Detail gestaltete Museen mit außergewöhnlichen Multimedialebeiträgen, lassen den Juni 1815 wieder erleben.

(Text und Foto: Thomas Heintz)

Alle Teilnehmer waren sich darin einig, das ansetzender „Flugrost“ erst einmal verhindert wurde. Diesbezüglich weiterführende „Schutzmaßnahmen“ werden wohl auf offene Ohren treffen, denn die nächsten Ausflüge unserer Truppenkameradschaft (TK) sind in Planung.

Horst Barnikel

Gegen das Vergessen ...es ist nie zu spät



Es ist Oktober geworden und nach 2 großen Wetterumschwüngen im September und vielfach hoher Schneeauflage war es fraglich, ob in diesem Jahr der schon zur Tradition gewordene Gedenkmarsch an den Hochkalter durchgeführt werden konnte. Große Schneemassen hatten im September die Blaueishütte, am Fuße des Hochkalter gelegen, in tiefes Weiß gelegt.

Doch wider Erwarten brachen doch noch einige schöne Tage im Berchtesgadener Land an und der Rucksack war schnell gepackt. Nur noch die beiden obligatorischen Alpinblumensträuße und 2 Kerzen hinein und los ging's...

Um bei der Schneeauflage dort oben zeitlichen Spielraum zu haben ging es in der Dunkelheit, los. An der im beginnenden Morgenlicht erscheinenden Schärtenalm vorbei, wurde die Blaueishütte gegen 09:30 erreicht. Der Restschnee war beinhart gefroren. Eiskalte, starke Fallwinde von den umliegenden Bergen machten das Steigen zu den Gedenkplatten der verunglückten Kameraden der beiden Gebirgsjägerbataillone 231 und 232 nicht gerade leicht.

Doch gegen 10:00 war die 1. Gedenkplatte erreicht. Zum Gedenken an den Obergefreiten Friedemann Auch, der im Sommer 1975 vom Gipfel des Hochkalter, aus bis heute nicht ganz geklärten Umständen, in die Tiefe stürzte und dabei sein Leben ließ.

Nach kurzer Zeremonie ging es weiter, hinauf zum schönen Fleck. Dort oben liegt die 2. Gedenkplatte, die an den Jäger Ulrich Kimpel erinnert, der im Herbst 1989 in einem schlimmen Wettersturz aus Erschöpfung am Gipfel verstarb.

Als die Sonne während meines Aufstieges zum „Schönen Fleck“ in die Rinne hineinschien wurde die Schneeauflage sehr schnell weich und immer wieder brach ich knietief durch die aufgefirnte Schneedecke ein. In Kenntnis des Geländes und des Untergrundes fiel die Entscheidung umzukehren sehr schnell, denn ein verdrehtes Knie oder eine andere Verletzung am „Fahrgestell“ kann man sich dort oben einfach nicht leisten.



Schweren Herzens drehte ich um und der 2. Strauß mit Kerze wurde diesmal unten abgelegt, die Kerzen entzündet und den Beiden gedacht...

Still war es, denn mein Freund und Kamerad, Andreas Döring, fiel aus gesundheitlichen Gründen dieses Mal aus. Somit war ich alleine dort oben.

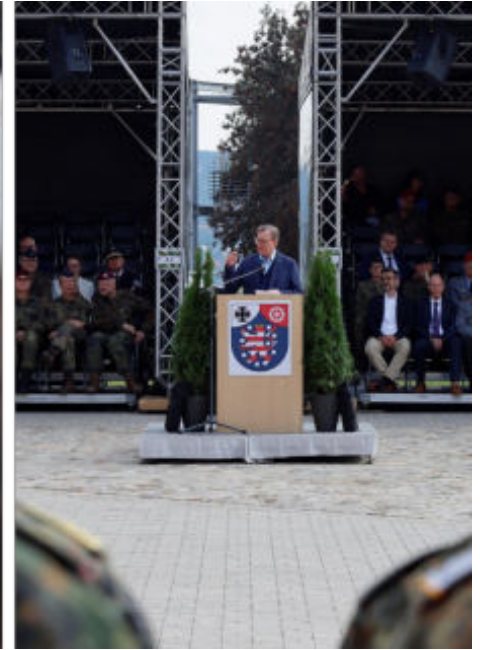
Das einmalige Szenario der umliegenden Berge, die strahlende Sonne und die allumfassende Stille ließen meine Gedanken an meine Dienstzeit wieder aufkommen. Welch ein unfassbares Glück hatte ich als Führer meiner anvertrauten Soldaten, in Ausübung meines Auftrages. Auch wollen wir den Kameraden gedenken, die damals in Verantwortung standen und diese Verluste haben miterleben müssen. Auch sie sind teil dieses Geschehens und belastet sie bis heute...

Text und Fotos: Thomas Heintz Stabsfeldwebel a.D.





Der letzte Handschlag – die Übergabe ist besiegelt



MP Ramelow bei seiner Laudatio

Fotos: Bundeswehr/Reißmann

Oberst Georg Oel in den Ruhestand verabschiedet

Am 19.09.2024 hat Oberst Georg Oel in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Bodo Ramelow und des Kommandeurs Kommandobereich Territoriales Führungskommando der Bundeswehr Herrn General Andreas Henne, das Kommando über das Landeskommando Thüringen an Herrn Oberst Klaus Glaab übergeben.

In seiner Ansprache zitierte Oberst Oel u.a. Perikles *"Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut."* Er bekräftigte, dass es heute angesichts der weltpolitischen Herausforderungen umso mehr gilt, *„Frieden und Freiheit mit unserem ganzen Engagement zu verteidigen“*. Die Gesellschaft dürfe angesichts der sicherheitspolitischen Lage nicht zur Tagesordnung überzugehen, nur um Schwierigkeiten aus dem Weg gehen zu wollen.

Oberst Oel dankte seinen Kameraden, Wegbegleitern, Familie und Freunden und betonte, dass immer das Team der Schlüssel zum Erfolg sei und Vertrauen die Basis für dies alles.

Der Thüringer Ministerpräsident, Bodo Ramelow richtet ein Grußwort an die geladenen Gäste und bedankte sich bei Oberst Oel für die professionelle Zusammenarbeit seit 2020: *„Wir konnten uns in den letzten Jahren auf Sie verlassen. In den Krisenzeiten brachten Sie große Ruhe in ein unruhiges Umfeld.“*

Die Kommandoübergabe in der Zitadelle auf dem Petersberg in Erfurt war eine mehr als würdige Veranstaltung, feierlich umrahmt durch das Luftwaffenmusikkorps Erfurt. In seinem wohlverdienten Ruhestand nach mehr als 45 Dienstjahren unterstützt jetzt Oberst a.D. Georg Oel als Vorsitzender der Sektion Franken den Verband der Gebirgstruppe in der Region.

Interessierte „Franken“ sind in der Sektion herzlich willkommen; Anfragen bitte an Sektion Franken, Rommelstrasse 31, 97762 Hammelburg oder an franken.gebirgstruppe@gmail.com.



Wir gratulieren herzlichst

Wir gratulieren nachträglich Sebastian Krämer zum 50. Geburtstag.

Name	Datum	Alter	Sektion
Lorenz Lankes	25.02.1955	70	KKG
Peter Vogel	25.02.1965	60	KKG
März			
Frank Wintermann	01.03.1950	75	KKG
Mathias Wick	01.03.1950	75	KKG
Holger Kammerhoff	05.03.1945	80	KKG
Wilhelm Jacoby	08.03.1934	91	KKG
Sebastian Weber	14.03.1965	60	KKG
Holger Nowak	19.03.1975	50	KKG
Markus Goller	24.03.1975	50	KKG
Andreas Christian Duschl	26.03.1975	50	KKG
Frank Gaspar	27.03.1975	50	KKG
Ulrich Göpfert	29.03.1965	60	KKG

Jürgen Engler	23.12.2024	80	BSchwW
Alexander Held	27.01.2025	50	BSchwW

Name	Datum	Alter	Sektion
------	-------	-------	---------

Januar

Klaus Wecker	03.01.1926	99	KKG
Dr. Heinz Gropper	05.01.1924	101	KKG
Reinhard Grießer	08.01.1950	75	KKG
Michael Felten	10.01.1965	60	KKG
Volkert Wanner	17.01.1960	65	KKG
Knut Sommerer	20.01.1965	60	KKG
Martin Sander	25.01.1965	60	KKG
Wolfgang Schaubert	26.01.1960	65	KKG
Stefan Kerwien	28.01.1965	60	KKG
Alois Lösl	29.01.1955	70	KKG

Februar

Hermann Josef Immler	01.02.1965	60	KKG
Rudolf Ibald	03.02.1950	75	KKG
Ronald Beger	06.02.1950	75	KKG
Hans Kappler	09.02.1935	90	KKG
Gerd Walter Mücke	11.02.1945	80	KKG
Karl Böller	12.02.1955	70	KKG
Jürgen Conzelmann	13.02.1965	60	KKG
Udo Brickl	14.02.1965	60	KKG
Johann Mitterer	16.02.1950	75	KKG
Fritz Beringer	22.02.1955	70	KKG
Xaver Mayer	24.02.1926	99	KKG



Foto: Thomas Heintz

Wir gedenken unserer verstorbenen Kameraden

Datum	Name	Vorname	Alter	Sektion	Ehrenzeichen
15.08.2024	Schwarz-Gewallig	Ullrich	83	KKG	TRA25
27.08.2024	Steininger	Karl	85	KKG	GEZ
19.02.2024	Engl	Albrecht	97	KKG	TRA25
25.09.2024	Gries	Willi	97	KKG	GEZ
04.10.2024	Grassl	Waldemar	88	KKG	SEZ
21.10.2024	Streicher	Josef	99	Baden-Schwarzwald	GEZ
22.10.2024	Krüger	Jörg	65	Baden-Schwarzwald	

Nachruf



Am 21. Oktober 2024 verstarb der Ehrenvorsitzende der Sektion Baden - Schwarzwald Josef Streicher.

Unser Sepp war seit 1955 Mitglied im Kameradenkreis der Gebirgstruppe, zuvor schon einige Jahre bei der OK Freiburg.

Recht bald übernahm er Verantwortung als Geschäftsführer, Stellvertretender Vorsitzender und schließlich für zehn Jahre als Vorsitzender der Ortskameradschaft Freiburg.

Dem Ältestenrat des Kameradenkreises der Gebirgstruppe gehörte er ebenfalls für einige Jahre an. Die Versöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern war ihm ein Herzensanliegen. An zahlreichen deutsch-französischen Gedenkfeiern nahm er über Jahrzehnte regelmäßig teil.

Das Friedenskreuz der Union des Friedens in Soldatischer Kameradschaft (1967), die Medaille der Fédération Européenne des Anciens Combattants (1977) und das Europakreuz des Deutschen Komitees für Europäische Zusammenarbeit der Soldaten, Kriegsoffer und Förderer des europäischen Gedankens (2014) waren Auszeichnungen, die dieses Engagement würdigten.

Der Kameradenkreis verlieh ihm mit der Goldenen Ehrennadel seine höchste Auszeichnung und das Land Baden-Württemberg ehrte ihn mit der Staufermedaille für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit. Bis ins hohe Alter war er am Vereins- und Verbandsgeschehen interessiert und freute sich, wenn man ihm bei persönlichen Besuchen über die Aktivitäten berichtete.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Text: Manfred Löffler

IMPRESSUM

Herausgeber und Versand:

Verband der Gebirgstruppe e.V.

Nonnerstr 27
83435 Bad Reichenhall
Tel.: 08651 / 7623802

Öffnungszeiten:

Mittwochs 10:00 Uhr – 16:00 Uhr

Redaktion und Design:

Stabsfeldwebel a.D. Thomas Heintz

Homepage:

www.gebirgstruppe.org

E-Mail:

verband@gebirgstruppe.org

Druck:



Geschäftsführer: Richard Fuchs
Watzmannstraße 18
83410 Laufen
Telefon: +49 (0) 8682/1614
Email: info@fuchsdruck.eu

Social Media Auftritt:

<https://www.facebook.com/Gebirgstruppe.org>

<https://www.instagram.com/Gebirgstruppe.org>

Hinweis:

Für eingesandte Unterlagen, wie Manuskripte, CDs, Fotos, Karten, Datenträger aller Art, wird keine Haftung übernommen.

Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und sind nicht zwingend die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion.

Das Recht auf Kürzungen sowie stilistische Abänderungen behält sich die Redaktion vor.

Es besteht kein Recht auf Honorar und auch nicht auf Rücksendung unverlangter Beiträge einschließlich dazugehöriger Bilder und dergleichen.

Das Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe e.V. erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug der elektronischen Version im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die elektronische Version wird als Link zum download vom Verband der Gebirgstruppe e.V. per E-Mail versandt.

Die Printversion ist für Mitglieder gegen einen zusätzlichen Kostenbeitrag für Druck und Versand von derzeit 15,00 Euro im Jahr erhältlich.

Das Magazin kann von Nichtmitgliedern zum Preis von 7,50 Euro je Exemplar (Ausland 8,50 €) gegen Vorauszahlung des Betrages bezogen werden.

Bankverbindungsdaten:

IBAN: DE 37 7109 0000 0100 3413 12
BIC: GENODEF1BGL



Für Soldaten: 10% Rabatt auf alle regulären Preise



1914
1918

1918



TRADITION BEWAHREN - ZUKUNFT GESTALTEN